Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

183 (7.8.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-482845

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 183. Sonntag den 7. August 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 4 August. Nach der heutigen Gedenkfeier reiste das Kaiserpaar nach Wilhelmshöhe ab.

Berlin, 4. Aug. Fürst Herbert Bismarck trifft heute in Berlin ein.

Berlin, 4. Aug. Die Voss. Ztg. schreibt: „Es wäre müßig, den Eindruck vertuschen zu wollen, den die Haltung der Familie Bismarck in diesen Tagen gemacht hat. Nicht darüber urtheilen wollen wir, sondern nur die Thatsachen feststellen. Die Todesanzeige an den Kaiser trug nicht die Unterschrift des Sohnes, sondern des Arztes des Heimgegangenen; Professor Schweninger hatte schon nach seiner Kissinger Erkrankung des Fürsten Bismarck gemessene Anweisung vom Kaiser erhalten, ihn über das Befinden des greisen Staatsmannes auf dem Laufenden zu erhalten. Der Kaiser trug Reinhold Begas auf, die Todtenmaske abnehmen zu lassen, und der Beauftragte des Künstlers mußte unverrichteter Sache Friedrichsruh verlassen. Man hatte behauptet, der Kaiser wünsche den Fürsten Bismarck auf dem Sterbebette zu sehen; der Sarg aber wurde verlöthet, ehe noch der Kaiser, selbst ehe noch der Reichskanzler den angekündigten Besuch abstattete, obwohl nach dem Zeugniß Lenbachs weder die Züge des Fürsten Bismarck entstellt waren, noch schon die Spuren der Verwesung sich bemerkbar machten. Der Kaiser wünschte die Beisetzung des ersten Kanzlers im Dom zu Berlin oder im Mausoleum zu Charlottenburg, und die Familie lehnte dieses Anerbieten ab. Bei der Ankunft des Herrschers in Friedrichsruh erschien der frühere Staatsminister nicht in Uniform, nicht in Ordensschmuck, sondern als schlichter Privatmann im Frack, nur mit dem Eisernen Kreuz, womit er im Kriege als junger Kämpfer für sein Vaterland ausgezeichnet worden ist. Und bei der heutigen Todtenfeier in der Gedächtnißkirche blieben die Plätze leer, die für die Familie Bismarck bereitgestellt waren. Die „großartige Schaustellung", die für den Königsplatz ursprünglich geplant war, mußte unterbleiben; aber auch bei der einfachen kirchlichen Feier, zu der mancher Theilnehmer aus weiter Ferne herbeigeeilt war, wurde kein einziges Mitglied der Familie des Todten gesehen. Es kann nicht fehlen, daß aus diesen Thatsachen das Volk bestimmte Schlüsse zieht. Ebenso wenig kann es ausbleiben, daß alsbald die Erörterung über die Veröffentlichung des Entlassungsgesuches und umfangreicher Abhandlungen über den Fürsten Bismarck beginnt, die von Moritz Busch und anderen Vertrauten des ersten Kanzlers ausgehen. Diese Veröffentlichungen haben vielfach unverkennbare Bedeutung für die Politik; sie berühren nicht nur die Beziehungen des Fürsten Bismarck zu dem Herrscherhause, sondern auch die Deutschlands zu auswärtigen Mächten. Deshalb ist es unmöglich, sie nur als Beiträge zur Kenntniß der Person und der Zeitgeschichte wiederzugeben. Sie werden eingehender Kritik unterliegen müssen."

Bei der am Sonntag bei Kroll stattfindenden, vom Bismarck-Ausschuß veranstalteten Trauerfeier, wird Ernst v. Wildenbruch den Prolog, den er selbst hierzu gedichtet hat, vortragen.

Friedrichsruh, 4. Aug. Der frühere Vizepräsident des Reichstags, Abg. Spahn, in Begleitung des Abg. Bachem und des Rechnungsraths Jungheim, als Vertreter des Bureaus des Reichstages, überbrachten heute im Namen des Reichstages einen großen Kranz hierher. Sie wurden vom Fürsten Herbert, dem Grafen Wilhelm und der Gräfin Rantzau empfangen und in das Sterbezimmer geführt, wo sie am Sarge den Kranz niederlegten und der Familie ihre Theilnahme bezeugten. Fürst Herbert gab in seinem und der Famile Namen den Gefühlen des Dankes für die Antheilnahme des Reichstages warmen Ausdruck. Die Schleife des Kranzes trug die Inschrift: „Dem ersten Kanzler des deutschen Reiches der deutsche Reichstag."

Sowohl das Sterbezimmer des Fürsten Bismarck, als auch die von dem Verstorbenen persönlich bewohnten Räume sollen für alle Zeiten in demselben Zustande erhalten bleiben, wie sie beim Ableben des Fürsten waren. Alle persönlichen Sachen, wozu auch die Schleifen der bei seinem Tode dargebrachten Blumenspenden gehören, werden, soweit sie nicht in Friedrichsruh verbleiben, nach dem Bismarck-Museum in Schönhausen überführt werden.

Von ärztlicher Seite erfahren die Leipz. Neuest. Nachr., daß die Todesursache nicht blos das Lungenoedem gewesen ist, sondern es war an der offenen Beinwunde derartige Verschlechterung eingetreten, daß bei der Unmöglichkeit einer aufzuhaltenden Operation ein baldiges Ende unausbleiblich war.

Frankreich. Paris, 5. Aug. Der Siècle veröffentlicht eine Unterredung mit dem Grafen Christian Esterhazy, in welcher dieser erzählte, wie er in die gegenwärtig spielende Angelegenheit verwickelt wurde. Nach seiner Ankunft hat ihn sein Vetter, der Major Walsin Esterhazy, nachdem er ihn über die sichere Anlage seines Vermögens beruhigt, bei Madame Pays eingeführt. Diese und der Major hätten ihn zu überreden gewußt, ihnen als Zwischenhändler in ihrem Verkehr mit dem Major du Paty de Clam und in dem Kampfe zu dienen, den sie nothgedrungen gegen das Verrätherhyndikat zu führen hätten. Graf Christian Esterhazy bekannte sich als den Schreiber der Briefe der verschleierten Dame und zwar habe er dies auf inständiges Bitten seines Vetters gethan, der etwas in den Händen zu haben wünschte, womit er dem Grafen Pelliex beweisen könnte, wie er zu den geheimen Aktenstücken gekommen sei. Uebrigens habe er, Christian Esterhazy, diese Erklärung bereits eidlich vor dem Untersuchungsrichter Bertulus abgegeben.

Spanisch-amerikanischer Krieg.

Aus Washington, 3. August, wird berichtet: „Die Unterhandlungen mit Madrid reifen rasch dem Abschluß des Präliminarfriedens entgegen, dessen Vollziehung vor Ablauf einer weiteren Woche erwartet wird. Die schuldenfreie Abtretung Portoricos resp. Freigebung Cubas sind im Prinzip zugestanden; die spanische Regierung weigert sich zur Zeit nur, die schwebenden oder zukünftigen Entschädigungsansprüche amerikanischer Unterthanen für auf Cuba oder sonst durch den Krieg erlittenen Schaden noch obendrein zu übernehmen, ein Punkt, den McKinley geneigt ist, zuzugestehen. Die Friedenskommissarien Amerikas sind bereits ausersehen, gehören

---

Ein Sohn.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Kurze Zeit bevor die Schwestern das Haus in der Steglitzerstraße bezogen, war die Gräfin Wertheim in ihren Winteraufenthalt heimgekehrt. Ihr lieber, einziger Sohn Viktor, von Paris zurückgekommen, konnte sie hier täglich aufsuchen; auch fühlte die alte Dame sich noch frisch genug, um an einiger Geselligkeit und den sich darbietenden Kunstgenüssen der Residenz theilnehmen zu können. Sie war schon seit Jahren Wittwe, und ihr ganzes Lebensinteresse hing mit dem Sohn zusammen. Nach dem Orte, wo Viktor lebte, sehnte auch sie sich, was ihn bewegte, trieb, erfreute, erschien ihr sogleich in einem anderen, schöneren Lichte. Sie war immer eine weiche, haltlose Natur gewesen, die jetzt in dem sehr bestimmten Willen des Sohnes ihre Richtschnur fand. So fühlte sie sich beglückt, wieder in seiner Nähe sein zu können und zählte die Stunden von einem seiner Besuche zum andern.

Viktor war ein rücksichtsvoller Sohn, die große Liebe der Mutter hatte ihn in mancher Hinsicht verwöhnt, aber zu wohlerzogen, um je die gütige Frau zu verletzen, und von warmer Verehrung für sie erfüllt, that er alles, was er konnte, sie zu erfreuen. Da sie kaum einen Tadel für ihn fand, war sie immer seine Vertraute gewesen, und beide fühlten sich glücklich in diesem innigen Verhältniß.

Er hatte ihr seine Theilnahme an dem zweiten Frühstück, das halb ein Uhr angerichtet wurde, zugesagt und pflegte nicht auf sich warten zu lassen.

Die Gräfin saß in ihrer schön ausgestatteten Wohnstube heute zum ersten Mal seit ihrem Hiersein in unruhigem Harren. Nebenan in dem Berlinerzimmer stand der Eßtisch zierlich hergerichtet, Fuchs war lange mit dem Decken fertig, es hatte auf der Apostelkirche dreiviertel auf Eins geschlagen und Viktor war noch nicht da. Was mochte ihm zugestoßen sein?

„Liebe Becker, öffnen Sie doch im Erker ein Fenster und sehen die Straße hinunter, ob mein Sohn noch nicht kommt," sagte die Gräfin zu ihrer langjährigen Gesellschafterin, einem ältlichen, runden Fräulein, das, mit einer Stickerei beschäftigt, zur Seite saß.

„Ich sehe den Herrn Grafen nirgends," meldete die eifrig Umherspähende aus dem Salon.

Die Mutter schüttelte besorgt den Kopf, allerlei Möglichkeiten kamen ihr in den Sinn. Sie ließ nach dem Diener klingeln.

„Hat der Herr Graf vielleicht etwas sagen lassen, Fuchs, das Sie vergessen, mir zu melden?"

„Nein, Frau Gräfin, mir ist keine Bestellung zugegangen."

Es schlug ein Uhr, als endlich die Mutter, nach einem hastigen Klingelzug an der Flurthür, des Sohnes Stimme hörte, wie er dem Diener, der ihn des Ueberziehers entledigen mochte, ein paar Worte zurief. Gottlob, er war also da!

Die Gräfin stand schon an der Zimmerthür, als Viktor nahte. Fräulein Becker hatte sich still entfernt, sie blieb nie als Dritte zwischen Mutter und Sohn.

Der junge Graf trat rasch und augenscheinlich erregt ein. Er war ein mittelgroßer, breit gebauter Mann von dreißig Jahren, sein Gesicht scharf geschnitten, hübsch, von belebtem Ausdruck, ein brauner Schnurrbart, blaue, aufblitzende Augen vervollständigten den Eindruck eines kräftigen Menschen mit starkem Willen und stets befriedigten Leidenschaften. In allem, was er that und sagte, lag Nachdruck, heute aber erschien sein ganzes Wesen gesteigert, was die Mutter sofort wahrnahm.

„Ist etwas Besonderes geschehen, lieber Sohn?"

Er nickte, sein Blick leuchtete fernhinaus, wie abwesend.

„Laß mich nur, Du sollst alles erfahren!"

Hut und Handschuhe zur Seite stellend, fuhr er sich mit seinem Batisttuche über die Stirn, die kräftige Hand mit dem Wappenringe zitterte leicht.

„Du bist sehr erregt — doch kein Unglück?"

Ihr Ton verrieth zärtliche Sorge.

„Nein, nein!"

Ein frohes Lächeln verschönte seine Züge; er nahm ihre kleine weiße Hand und küßte dieselbe zärtlich; wieder lag für ihr alles sehendes Mutterauge eine besondere Gluth und Spannung in seinem Wesen.

Fuchs meldete, daß angerichtet sei.

Viktor bot seiner Mutter den Arm, streichelte ihre Linke und sagte:

„Ich habe Dich warten lassen, verzeih, nun sollst Du erst ungestört essen, ich brauche auch Sammlung. Sobald der Alte hinaus ist, erzähle ich Dir getreulich ein reizendes Erlebniß."

„Ich kann die Sorge nicht verscheuchen, deute mir nur an, um was es sich handelt!"

Sie blickte liebevoll, flehend zu ihm empor.

Aus seiner Kraftfülle quollen Mitleid und großmüthige Wärme für sein ängstliches Mütterchen empor; er neigte sich zu ihrem Ohr und flüsterte:

„Ich habe die schöne Blondine — die mich, wie Du weißt, sehr beschäftigt — wieder gesehen und kennen gelernt."

„Ist sie von Familie?"

Es leuchtete freudig in ihr auf, ihr heißer Wunsch, den Sohn zu verheirathen, erhielt Nahrung; seine Jugendneigung hatte unglücklich geendet, seitdem war er ohne tiefere Herzensempfindung geblieben.

Landesbibliothek Oldenburg

aber bezeichnenderweise den Annexionsfreunden an; der Ort ihrer Berathungen mit den Vertretern Spaniens ist noch nicht bestimmt: der Präsident möchte Washington dazu aussehen wissen, um seinen persönlichen Einfluß geltend machen und besonders eventuell vermittelnd eingreifen zu können, dann auch, weil er bei Wahl eines neutralen Platzes Verschleppungen vorhersieht. Bestehen wird er indeß darauf nicht, und nöthigenfalls London vorschlagen, während Sagasta für Paris ist.

Washington, 4. Aug. Es ist thatsächlich entschieden, das eine Friedenskommission in Paris zusammentreten wird.

---

* **Oldenburg,** 5. August. Das Beileidstelegramm, das Se. K. H. der Großherzog an den Fürsten Herbert Bismarck von Rastede aus gesandt hat, hat folgenden Wortlaut: „Tief bewegt durch die Nachricht vom Ableben Ihres Herren Vaters, drängt es mich, Ew. Durchlaucht und allen den Ihrigen meine herzlichste Kondolenz auszusprechen. Möge die Theilnahme, die Ihnen von allen Theilen unseres theuren Vaterlandes entgegengebracht wird, Ihrem Schmerz Linderung bringen. Peter."

Inhalt des zweiten Blattes:
Fürst Otto v. Bismarck. — 7. Fremdenliste des Nordseebades Wangeroog. — Anzeigen.
Inhalt der Beilage:
Langeooger Fremden-Verzeichniß. — Geburt und Erziehung. — Seltener Fund. — Dat dücht ehr to wenig.

Korrespondenzen.

* **Jever,** 6. August. Anläßlich des Hinscheidens des Fürsten Bismarck sandten die Getreuen von Jever am 3. August an den Fürsten Herbert Bismarck in Friedrichsruh folgendes Kondolenztelegramm:

Aufs Tiefste erschüttert durch den Tod Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck erlauben sich ihre tiefempfundene Theilnahme an dem Heimgang des großen Mannes in unwandelbarer Treue zu demselben auszusprechen

Die Getreuen von Jever.

Gestern erfolgte die Uebersendung eines Kranzes von Eichen- und Hülsenblättern mit der Widmung:

„Dem Fürsten Bismarck
Die Getreuen von Jever."

‡ **Jever,** 6. Aug. Unser Kriegerverein, der augenblicklich weit über 200 Mitglieder zählt, wurde am 21. Septbr. 1873 namentlich von den Kombattanten der vorhergegangenen Feldzüge gegründet, und kann also alsbald auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. In jeder Beziehung kann der Verein sich rühmen, nur Gutes erreicht zu haben. Nicht allein, daß die Mitgliederzahl und das Vereinsvermögen stetig zugenommen haben, sondern auch ist viel gethan worden im Vereinskreise durch Unterstützungen, Pflege der Geselligkeit in kameradschaftlicher Weise, Förderung der wirthschaftlichen Interessen seiner Mitglieder usw. Der Verein ist ein würdiges Glied des Oldenburg. Kriegerbundes und mit diesem des deutschen Kriegerbundes. Der Verein ist mit den andern deutschen Vereinen ein lebendes Denkmal und seine Mitglieder die Bausteine zu dem herrlichsten Denkmal der Gegenwart, dem Denkmal auf dem Kyffhäuser, als Wahrzeichen deutscher Größe, Macht und Einigkeit, zum schönsten Andenken an die glorreiche Zeit, an unsern Heldenkaiser und seine Getreuen. Umsomehr ist es anzuerkennen, wenn der Verein sein 25jähriges Jubiläum besonders festlich begehen wird, um auch Kameraden und treugesinnte Bürger mit ihren Familienangehörigen von nah und fern Antheil nehmen zu lassen an dieser patriotischen Erinnerungsfeier, durch Aufführung der hochberühmten von Satorskischen Kriegsfestspiele. Diese Kriegsfestspiele sind Darstellungen (lebende Bilder) aus dem Kriege 1870/71. In 56 wirkungsvollen Scenen und Gruppirungen werden den Zuschauern die hervorragendsten Begebenheiten während des Feldzuges vorgeführt. Ueberall, wo diese Festspiele aufgeführt wurden, erzielten sie großen Beifall, so auch im Februar und März in Oldenburg vor stets ausverkauftem Hause. Der Großherzog sowie der Erbgroßherzog nebst Gemahlin und Tochter beehrten dieselben mit ihrem Besuche und sprachen ihre vollste Anerkennung über die Aufführungen aus. Ein besonderes Interesse gewinnen die Aufführungen noch dadurch, daß die Mitwirkenden fast ausschließlich zum Kriegerverein gehören, sind doch über 100 Personen erforderlich. Wir wünschen dem Verein zu seinen Festlichkeiten guten Erfolg und rege Betheiligung von nah und fern, daß diese Aufführungen große Begeisterung hervorrufen mögen und hierdurch zur Hebung und Belebung der Vaterlandsliebe beitragen.

„Schwerlich," sagte er ernst, „aber ein Geschöpf von Gottesgnaden, wie es wenige giebt."

Dies kurze Gespräch wurde im langsamen Hinbewegen nach dem Speisezimmer geführt; jetzt schloß die Gegenwart des alten Dieners, der, nachdem er beiden die Stühle gerückt, jedes Winkes gewärtig am Buffet stand, eine vertrauliche Unterhaltung aus.

Und nun genossen Mutter und Sohn, unter leicht hingeworfenen oberflächlichen Bemerkungen, mehr um der Form zu genügen als mit Behagen, von den dargebotenen Schüsseln.

Die Gräfin erkannte aus jedem Blick, jeder Bewegung Viktors Zerstreutheit, alle seine Gedanken schweiften offenbar fern von hier. Sie hatte ihn kaum jemals so gesehen und nie aus einem ähnlichen Anlaß. Das schöne Mädchen mußte einen großen Eindruck auf ihn gemacht haben. Wer sie nur sein mochte? Ihr geliebter Einziger sollte glücklich werden, unerreichbar würde die reizende Blondine nicht sein. Was sie für ihn thun konnte, mußte ohne Frage geschehen. Welch ein Trost, daß er so viel Vertrauen zu ihr besaß, sich stets ihr ganz offen hingab. Nur ein wenig Geduld, dann würde sie ja alles erfahren.

Endlich saßen sie sich in der breiten Nische des Erkers, unter blühenden und grünenden Pflanzen gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Das Jeverländer Vieh in Dresden.** Theodor Muhr schreibt im Landboten über die Dresdener Ausstellung:

Es sollen hier nicht alle Preise aufgeführt, auch nicht die Hauptsieger der einzelnen Abtheilungen genannt werden. Ich will vielmehr nur von den erwiesenen Fortschritten im allgemeinen sprechen, und das führt mich zu dem freien Bekenntniß, zu dem klar ausgesprochenen Worte, daß auch die Dresdener Ausstellung von neuem bewiesen hat, wie es für die Erhaltung und die Hebung unserer deutschen Rindviehzucht durchaus nicht nothwendig ist, daß die holländische Grenze zur Einfuhr von Rindern wieder geöffnet werde.

Im Gegentheil hat die Dresdener Ausstellung in der oben bezeichneten Unterabtheilung a. gezeigt, wie die Ostfriesen und Jeverländer neben den von Holland stammenden deutschen Herdbuchgesellschaften ebenfalls weitere großartige Fortschritte und dabei steigende Gesundheit der Thiere im ganzen Körperbau aufweisen, die weit geringeren Verdacht auf Tuberkulose erregen als die engbrüstigen Holländer.

Das ist namentlich von den Jeverländern zu sagen, die in der That solche Prachtexemplare vorführten, daß man die nach jeder Richtung vollkommenen Thiere nicht genug bewundern konnte, sowohl den strammen Körperbau der edlen Zuchtstiere, wie die Milchergiebigkeit der strotzenden edlen Kühe mit ihren Familien.

Ich wurde bei dem Studium dieser Abtheilungen so recht an Professor Werners Wort erinnert, der zur Zeit die höchst erfreuliche Thatsache glaubt verzeichnen zu können, daß überall dort, wo die Verhältnisse der Rindviehzucht einigermaßen günstig sind, sich eine Regsamkeit auf diesem Gebiete entfaltet, welche man vorher kaum geahnt hat. Herdbuchvereine und Zuchtgenossenschaften entstehen überall und es scheint die Zeit nicht mehr allzuferne, daß, gleichwie der deutsche Landwirth sich früher einen hohen Ruf als Schafzüchter erwarb, dies auch in der Rindviehzucht der Fall sein wird.

Die deutschen Rindviehzüchter beweisen es, daß sie ohne Beihülfe der Holländer ihre Zuchten auf der Höhe erhalten, ja noch zu weiterer Höhe ausbilden und erheben können. Eine Auffrischung mit Holländer Blut bedürfen Musterthiere, wie die Ausstellung der deutschen Niederungsschläge bot, wahrlich nicht. Und auch in der Zahl werden die vorhandenen Zuchtthiere genügen, wenn nur mehr wie bisher die Kälber als edles Zuchtmaterial verwerthet werden. Bei der rechten Pflege bleiben unsere einheimischen Viehschläge hinter denen Hollands in betreff der Milchergiebigkeit keineswegs zurück. Man hat sich, so lange die holländische Grenze offen stand, nur zu viel auf die gewohnte Vieheinfuhr von dort verlassen, man hat so lange zu wenig selbst gethan in der Zucht. Die Folge war nur, daß Holland zu gunsten seiner übermäßig wachsenden Ausfuhr die Aufzucht seines edlen Rindviehes hygienisch nicht mehr richtig behandelte, vielmehr sehr vernachlässigte und uns immer mehr mit tuberkelhaltigem Milchvieh überschüttete. Es muß also die deutsche Aufzucht so gepflegt werden, daß man an einen Ersatz durch Holland gar nicht mehr zu denken braucht.

---

* Wie der Jadeztg. mitgetheilt wird, soll in Cloppenburg die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen sein. Falls sich diese Meldung bestätigt, hat dieser große Feind der Viehzucht wieder einen Schritt weiter in unser Herzogthum gethan. Da von Cloppenburg aus ein lebhafter Versandt von Schweinen und fetten Kälbern nach Bremen stattfindet, Bremer Händler deshalb in der dortigen Gegend viel verkehren, das Bremer Gebiet aber als vollständig verseucht zu betrachten ist, so ist eine Uebertragung der Seuche leicht denkbar. Man möge doch die erkrankten Thiere isoliren in des Wortes vollster Bedeutung; die bei Seuchenausbruch verhängten Sperren, Verbote des Marktbeziehens haben sich nur für den einzelnen Landwirth schwerschädigend herausgestellt, die Seuche hat aber noch stets diese in der Idee gezogenen Linien überschritten. Eine wirksame Kontrole kann nur geführt werden, wenn das Vieh aufgestallt und bei schwerer Strafe das Betreten und Verlassen des Gehöftes untersagt wird. Die weit gezogenen Feldmarkgrenzen lassen sich nie kontroliren und Hunde, Hasen und Vögel werden dieselben nie beachten.

---

* **Jever,** 6. August. Auf dem gestrigen Pferdemarkt waren ca. 30 Pferde und Füllen zum Verkauf gestellt, es waren verschiedene auswärtige Händler erschienen und wurden mehrere Pferde verkauft. Der Umsatz wäre sicher größer gewesen, wenn eine größere Zahl Pferde zum Markt gebracht wäre.

§ **Bant,** 4. Aug. In der gestern abgehaltenen Versammlung des Vereins für Geflügelzucht und Thierschutz wurde Herr Kleff an Stelle des Herrn Onnen II. zum Delegirten des Ortsverbandes gewählt. Ueber eine zum Herbst vom Ortsverbande zu veranstaltende Junggeflügelausstellung, welche angeregt wurde, wird die demnächstige Delegirtenversammlung beschließen.

§ **Bant,** 5. Aug. In der gestern Abend im Schützenhof abgehaltenen Versammlung des Schützenvereins wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen. In den für das im nächsten Jahre hieselbst stattfindende nordwestdeutsche Bezirksschießen erforderlichen Festausschuß wurden B. Grashorn, G. Grashorn, Focken, Müller, Rosengarth und Menken gewählt. Mitgetheilt wurde, daß das diesjährige Wanderwettschießen des oldenb. Schützenbundes am 21. ds. Mts. in Delmenhorst abgehalten werde. Drei von dem Verein zu entsendende Wettschützen sollen erst nach einem am nächsten Sonntag abzuhaltenden Probeschießen gewählt werden. — In der Versammlung des Bürgervereins, welche gestern Abend abgehalten wurde, beschloß man entsprechend den Vorschlägen des Vorstandes, eine gemeinschaftliche Kasse zu gründen für die Bürgervereine Bant, Sedan und Neubremen, aus der die Kosten gemeinsamer Aktionen, betreffend Wahlen, Petionen usw., bestritten werden sollen. — Die in der Jade beim Baden verunglückte Person heißt Neumann, war 32 Jahre alt und von Beruf Schlosser. Beheimathet war er in Magdeburg.

---

* **Oldenburg,** 3. Aug. Zur Berathung über eine würdige Verwendung der während der letzten Tage in der Bürgerschaft Oldenburgs gesammelten Geldsumme zu einer Ehrung des entschlafenen Reichskanzlers trat gestern Abend ein Komite von sieben Herren zusammen. Es sind, wie die N. f. St. u. L. berichten, ungefähr 200 Mk. eingelaufen, und es wurde beschlossen, für diese Summe einen Kranz herstellen zu lassen, der nach Friedrichsruh gesandt werden soll. Der Kranz soll aus werthvollen Blumen und Blättern, die möglichst lange Zeit frisch bleiben, hergestellt werden, mit Palmen verziert sein und eine werthvolle Schleife in den oldenburgischen Landesfarben erhalten, die als Inschrift die Worte trägt: „In deutscher Treue. Die Bürger Oldenburgs." Die Anfertigung des Kranzes wurde Herrn Hofgärtner Muß übertragen, in dessen Geschäft der Kranz nach seiner Vollendung an einem der nächsten Tage auch für einige Stunden ausgestellt werden wird. — Außerdem wurde die Veranstaltung einer Beileidskundgebung durch Unterschriften beschlossen, die alsdann an die Familie Bismarck zur Aufbewahrung im Bismarck-Museum gesandt werden soll. Zur Sammlung der Unterschriften werden an verschiedenen Stellen unserer Stadt Listen ausgelegt werden, in die jedermann, arm und reich, jung und alt, Mann und Frau, seinen Namen einzeichnen kann, um damit seiner Trauer bei dem Tode des großen Kanzlers Ausdruck zu geben. Die Listen mit den Unterschriften werden alsdann gesammelt und in geeigneter Zusammenstellung nach Friedrichsruh gesandt werden.

---

§ **Wilhelmshaven,** 5. Aug. Der heute Morgen um 3 Uhr eingelaufene Dampfer Darmstadt mit den abgelösten Mannschaften S. M. S. Kaiser, Gefion, Cormoran, Prinzeß Wilhelm, Arcona, Irene, Deutschland und Kaiserin Augusta hat am Südwestkai des neuen Hafens festgemacht. Nicht lange nach Ankunft entwickelte sich am Hafen und in den Straßen trotz der frühen Stunden bald ein äußerst reges Leben. Verwandte, Freunde und Bekannte kamen, um die Angekommenen zu begrüßen und zu beglückwünschen. Fleißige Hände waren unausgesetzt thätig, um die Ladung des Dampfers unter den aufmerksam beobachtenden Augen der Steuerbeamten an Land zu befördern. Unter den Raritäten, welche gleichzeitig an die Luft befördert wurden, erregten einige für die Kolonialverwaltung in Hamburg bestimmte Gegenstände, 3 hölzerne Pflüge, verschiedene hölzerne Schuppen und 2 hölzerne Transportwagen, wie dieselben in China gebraucht werden, besondere Aufmerksamkeit. Der größte Theil der Mannschaften, die der Nordsee-Station angehören, wurden schon heute Nachmittag ihrem Truppentheil wieder überwiesen, während die der Ostsee-Station angehörigen Mannschaften von S. M. S. Kaiser, Gefion und Cormoran morgen nach Kiel überführt werden. — Herr Borsum wird in seinem Etablissement Burg Hohenzollern in allernächster Zeit an Stelle des Gaslichtes das elektrische Licht einführen. Die Arbeiten zu der für diesen Zweck erforderlichen elektrischen Anlagen sind bereits in Angriff genommen.

Leer. Neulich Abends kam mit der Bahn eine sehr anständig aussehende Dame an, die im Bahnhofs-Hotel abstieg und sich als „Frau Hansen aus Schleswig" häuslich einrichtete. Tags über ging die Dame spazieren, machte eine Vergnügungsfahrt nach Borkum mit usw. Als die Schulden sich auf 28 Mark angesammelt hatten, empfahl die Dame sich auf französisch, um in der Umgegend „Besuche" abzustatten. Auf Schloß Evenburg trat sie, nachdem sie herausgebracht hatte, daß die Herrschaft verreist war, sehr sicher auf, ließ sich die Zimmer zeigen, etwas zu essen geben und verlangte schließlich noch 5 Mark Reisegeld. Ueberall drang sie in die Häuser, wurde aber schließlich abgefaßt und ins Gefängniß gebracht. Die etwa 40jährige Person ist ihrem Manne, einem Eisenbahnbeamten namens Steffens, entlaufen. (Ammerl.)

Landesbibliothek Oldenburg

Vermischtes.

* **Berlin,** 3. August. Ein aufregendes Rettungswerk vollzog sich am Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr am Potsdamerhafen bei der Schönebergerbrücke. Dort spielten die 3 und 5½ Jahre alten Söhne Otto und Fritz des Schlossers Jonas aus der Bernburgerstraße 18. Otto wollte auf der Ufertreppe einen dem Wasser zurollenden Ball haschen und fiel dabei ins Wasser. Fritz sprang dem Kleinem nach, um sein Brüderchen vom Tode des Ertrinkens zu retten, kam nun aber selbst um das Leben. Der Schutzmann Werner vom 34. Polizeirevier, der zufällig vorüberkam und nach Ablegung von Helm, Waffenrock und Stiefeln den mit den Fluthen kämpfenden Knaben nachsprang, erfaßte zwar mit eigener Lebensgefahr die beiden Kinder und brachte sie glücklich an das Land; Fritz war aber nicht mehr in das Leben zurückzurufen, während Otto nach längerer Zeit wieder das Bewußtsein erlangte. Das am Ufer zahlreich versammelte Publikum, das den Schutzmann schon verloren glaubte, lohnte dem Retter die brave That durch reichliche Beifallskundgebungen.

* **Bad Oeynhausen,** 3. Aug. Die Stadt hat der hiesigen Badeverwaltung ein Kapital von 400 000 Mk. zum sofortigen Bau eines Badehauses zur Verfügung gestellt.

* **Breslau,** 4. August. Von dem Genuß giftiger Pilze ist in Karlowitz eine ganze Familie erkrankt. Zwei Kinder sind bereits gestorben und der Vater liegt hoffnungslos darnieder.

---

* **„Nicht hinauslehnen"** steht als Warnung innen an den Fenstern der Eisenbahnwagen. Daß es dringend erforderlich ist, diese Warnung zu beachten, lehrt ein entsetzlicher Unglücksfall, der sich Freitag auf der Bahnstrecke zwischen Hamburg und Bergedorf ereignet hat und den wir an dieser Stelle hier mittheilen wollen. Der Handlungslehrling Rieck aus Reinbeck fuhr mit dem Zuge 8.40 aus Hamburg. Beim Mittleren Landweg versuchte er, einem Fahrgast im Nebenkoupé einen Gegenstand zuzureichen. Hierbei muß sich Rieck weit aus dem Fenster hinausgelehnt haben, denn ein gerade aus entgegengesetzter Richtung heranbrausender Zug erfaßte seinen linken Arm und riß den Unterarm gänzlich ab. Man nimmt an, daß der Arm durch eine offenstehende Thür abgeschlagen worden ist. Der Verunglückte stürzte sofort bewußtlos zusammen und erlitt begreiflicherweise starken Blutverlust; er wäre sicherlich verblutet, wenn nicht ein Passagier den verstümmelten Arm überbunden hätte. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde Rieck nach einem Hamburger Krankenhause gebracht. Der abgerissene Armstumpf wurde später auf dem Bahnkörper aufgefunden.

---

* **„Wo Bismarck liegen soll."** Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Theodor Fontane in der Voss. Ztg. folgende Verse:

Nicht in Dom oder Fürstengruft,
Er ruh' in Gottes freier Luft
Draußen auf Berg und Halde,
Noch besser tief, tief im Walde;
Widukind lädt ihn zu sich ein;
„Ein Sachse war, drum ist er mein,
Im Sachsenwald soll er begraben sein."

Der Leib zerfällt, der Stein zerfällt,
Aber der Sachsenwald, der hält,
Und kommen nach dreitausend Jahren
Fremde hier des Weges gefahren
Und sehen, geborgen vor'm Licht der Sonnen,
Den Waldgrund in Epheu tief eingesponnen
Und staunen der Schönheit und jauchzen froh,
So gebietet einer: „Lärmt nicht so; —
Hier unten liegt Bismarck irgendwo."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Aug. Der Reichsanzeiger schreibt: Der Kaiser versammelte gestern Vormittag nach der Trauerfeier für den verstorbenen Fürsten Bismarck in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche in der Vorhalle der Kirche den Reichskanzler Fürst Hohenlohe und die zur Zeit anwesenden Staatsminister zu einer Ansprache um sich. — Die Deutsche Tageszeitung weiß noch zu berichten, daß es eine längere, sehr ernste Ansprache gewesen sei, der die Minister mit gespannter Aufmerksamkeit zuhörten.

Der Hamb. Corr. meldet aus Friedrichsruh: Auf Antrag des Fürsten Herbert Bismarck und auf Requisition des Landgerichts Altona ist die Hamburger Polizeibehörde auf Grund des § 323, Absatz 3 des Strafgesetzbuches gegen die Photographen Wilcke und Kriester eingeschritten, weil sie nachts gleich nach dem Ableben Bismarcks ins Schloß eingestiegen und photographische Aufnahmen der Leiche gemacht haben.

Gegenüber den Mittheilungen, wonach die Memoiren des Fürsten Bismarck im Verlage der Union in Stuttgart erscheinen würden, erfährt die Nat.-Ztg., daß die Meldung unzutreffend ist.

Friedrichsruh, 4. August. Fortdauernd treffen noch Wagenladungen Kränze ein, darunter heute zwei prachtvolle Riesenkränze aus dem Auswärtigen Amt. Der Amtsgerichtsrath Königsmann mit seinem Secretär traf aus Schwarzenbeck ein und wurde in einem aus dem Schloß gesandten Wagen vom Bahnhof abgeholt. Dieser Besuch wird in Zusammenhang gebracht werden mit der Absicht der Familie Bismarck, gegen die unberechtigte photographische Aufnahme der Leiche des verstorbenen Fürsten, namentlich gegen die Vervielfältigung und den Verkauf der Bilder gerichtlichen Einspruch zu erheben. [Der Hamburg. Correspondent, dem wir diese Nachricht entnehmen, bemerkt dazu: Wir begreifen sehr wohl, daß die Familie Bismarck nicht geneigt ist, eine derartige unberechtigte Aufnahme in den Handel bringen zu lassen; anderseits wäre es jedoch erwünscht, daß, falls die Aufnahme gelungen ist, dem deutschen Volke das Bild zugängig gemacht wird, zumal nach Lenbachs Aeußerung keinerlei andere Skizze oder Aufnahme gemacht sein soll.]

Friedrichsruh, 5. Aug. Die Untersuchung ergab, daß Förster Spärke in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag um 2 Uhr einen Photographen unberechtigt in das Sterbezimmer des Fürsten Bismarck einließ, als drei Kutscher unter seiner Leitung Wache hielten. Es wurden zwei Aufnahmen gemacht, mit und ohne Halstuch. Der Förster ist pensionslos entlassen. Auf Verwendung des Grafen und der Gräfin Rantzau unterblieb die beabsichtigte Verhaftung.

Hamburg, 5. Aug. Aerztlicherseits wird jetzt zugegeben, daß die eigentliche Todesursache des Fürsten Bismarck das schwere Beinleiden gewesen ist, das den Fürsten so lange an den Rollstuhl fesselte. Schweninger soll dem Grafen Rantzau schon im Oktober gesagt haben, daß der Fürst wohl kaum mehr den nächsten Geburtstag erleben werde; jeder weitere Tag sei ein Geschenk Gottes. Schweninger wird übrigens noch einen authentischen Krankheitsbericht herausgeben.

Hamburg, 5. Aug. In Widerlegung der Behauptung, daß die unberechtigte photographische Aufnahme Bismarcks auf dem Todtenbette die einzige sei, giebt der Photograph der Familie, Mennel, bekannt, daß acht berechtigte, gut gelungene Aufnahmen gemacht worden seien.

Schwerin, 5. Aug. Der Herzog-Regent hat angeordnet, am nächsten Sonntag im Hauptgottesdienst in allen Kirchen des Landes des Hinscheidens des Fürsten Bismarck in geeigneter Weise zu gedenken.

London, 5. August. Daily Chronicle meldet aus Washington: Nach dem Ministerrath am Mittwoch verständigte Day Herrn Cambon, die Ver. Staaten würden Manila zeitweilig behalten; die Stadt werde unter militärische Kontrole gestellt werden, der Gouverneur werde die Zolleinkünfte verwalten. Die Haltung Amerikas gegenüber den Aufständischen hänge von den Umständen ab. Die spanischen Truppen auf Cuba würden ihre Waffen behalten, aber das Kriegsmaterial werde Eigenthum Amerikas werden. Spaniens endgültige Antwort wird Sonnabend erwartet.

London, 5. August. Der Sozialist Aveling, dessen Gefährtin Eleanor Marx jüngst Selbstmord verübte, ist hier Dienstag Abend, 47 Jahre alt, gestorben.

Madrid, 5. Aug. In politischen Kreisen versichert man, daß die Friedensverhandlungen mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen sind. Die spanische Regierung hat sich jedoch ausgebeten, die Meldungen darüber erst zu veröffentlichen, wenn die aus Cuba zurückkehrenden Truppen in Spanien eingetroffen sind.

Peking, 4. August. Die Meldung von dem Abbruch der Verhandlungen betreffend die Hongkong- und Shanghai-Bank-Anleihe bestätigt sich nicht. Die russische Opposition gegen dieses Abkommen dauert jedoch ungeschwächt fort. Der russische Geschäftsträger Pawloff behauptete dem Tsung-li-Yamen gegenüber, die Anleihe sei lediglich ein Deckmantel für die Ausdehnung des britischen Einflusses.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 7. August:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 3½ Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 1½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch Abend 8½ Uhr Gebets-Gottesdienst.

Marktberichte.

Marktpreise an der Kornbörse in Emden
am 5. Aug. 1898.

Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering niedrigster Mk.	gering höchster Mk.	mittel niedrigster Mk.	mittel höchster Mk.	gut niedrigster Mk.	gut höchster Mk.	Verkaufte Zufuhr
Weizen	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	13,70	14,35	—
Hafer	—	—	—	—	—	—	—

Raps . . . . per 100 Kgr. 21,80—22,80 Mk.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Anfang November d. J. wird eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger beim II. Seebataillon in Wilhelmshaven eingestellt werden.

Die 3jährig-Freiwilligen müssen gemäß § 11, 3b der Marine-Ordnung von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 Mtr. groß und von guter Schleifung sein. Auch wird die Anforderung der Tropendienstfähigkeit an sie gestellt, da sie im Frühjahr nächsten Jahres nach Kiautschou entsandt werden müssen.

Geeignete Leute haben sich an das Kaiserliche Kommando des II. Seebataillons in Wilhelmshaven zu wenden und zwar möglichst bald. Ein vom Zivilvorsitzenden des Wohnorts des Freiwilligen auszustellender Meldeschein und die sonstigen Zeugnisse sind an das Kommando zugleich mit einer Angabe der Körpergröße einzusenden. Anmeldungen ohne diese Papiere werden nicht berücksichtigt.

Amt Jever, 1898 August 3.

Zedelius.

Nachdem die Einkommensteuerrollen der Gemeinden Accum und Sillenstede für das Jahr 1898/99 festgestellt sind, werden dieselben 14 Tage lang, vom 8. August bis zum 22. August d. J., bei den betr. Gemeindevorstehern zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 12. Septbr. d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Jever, den 3. August 1898.

Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse der Gemeinden des Amts Jever.

Zedelius.

Proclam.

Auf den im Grundbuche der Stadtgemeinde Jever zu Artikel Nr. 233 verzeichneten Grundbesitz findet sich in Abtheilung III unter Nr. 5 Folgendes eingetragen:

300 (dreihundert) Thaler Gold mit Zinsen und Kosten, zusammen 360 Thaler Gold, ingrossirt am 10. Juni 1870, als generelle Hypothek aus Darlehn auf die Wittwe des weiland Landhäuslings Johann Hermann Ahlrichs zu Moorwarfergast, Tiadke Margarethe geb. Schönbohm, später Ehefrau des Häuslings Johann Jacobs zu Moorwarfen, und den minderjährigen Sohn des weiland Landhäuslings Johann Hermann Ahlrichs zu Moorwarfergast, Namens Johann Christian Ahlrichs, für den Landwirth Harm Heeren zu Isums.

Die jetzigen Eigenthümer des verhypothecirten Grundbesitzes, nämlich:

1. die Ehefrau des Landhäuslings Johann Lübben Jacobs zu Moorwarfen, Tiadke Margarethe geb. Schönbohm (früher Wittwe des weiland Johann Hermann Ahlrichs daselbst),
2. der Arbeiter Johann Christian Ahlrichs zu Moorwarfen,

haben nun dem unterzeichneten Gerichte vorgestellt: Die vorerwähnte Forderung (aus Schuldurkunde vom 9./10. Juni 1870) zu 300 Thaler Gold sei von dem ursprünglichen Gläubiger Harm Heeren vor etwa 25 Jahren dem Landhäusling Johann Lübben Jacobs zu Moorwarfen abgetreten, und sei Letzterer, nachdem er den verhypothecirten, zu Artikel Nr. 233 der Stadtgemeinde Jever verzeichneten Grundbesitz aus der Pfandverbindlichkeit entlassen, bereit, die Löschung der eingetragenen Hypothek zu bewilligen; diese Löschung könne aber nicht verfügt werden, weil der genannte Inhaber der Post sein Verfügungsrecht nicht nachweisen könne.

Auf Antrag der vorgenannten Eigenthümer des verpfändeten Grundbesitzes werden nun alle der Person oder dem Aufenthalte nach unbekannten Berechtigten zu dem auf den

10. November d. J.

hieselbst angesetzten Angabetermine hiermit öffentlich geladen mit der Aufforderung, zu dem Termine ihre Ansprüche auf die obgedachte Post entweder schriftlich oder mündlich zu Protokoll des Gerichtsschreibers anzumelden, unter der Verwarnung, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen auf die Post ausgeschlossen werden und die Post im Grundbuche gelöscht werden wird.

Der Ausschlußbescheid erfolgt am

14. November d. J.

Jever, 1898 Juli 26.

Großherzogliches Amtsgericht Abth. I.

Abrahams.

Meyerholz.

Landesbibliothek Oldenburg

Armensachen.

Die für die bauliche Veränderung beim hiesigen Armenhause erforderlichen Materialien und Arbeiten sollen vergeben werden. Die Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Armenarbeitshaus aus.

Offerten sind bis incl. Freitag den 12. d. M. verschlossen im Arbeitshause abzugeben.

Jever, den 6. August 1898.

B. Müller, Inspektor.

Die Armenkommission Neuende hat 3 Knaben, im Alter von 3, 5 und 7 Jahren, bei geeigneten Leuten in Kost und Pflege zu geben. Etwaige Annehmer wollen sich bis zum 10. d. M. bei dem Armenvater Irps zu Schaar oder bei dem Unterzeichneten melden.

Ebkeriege, den 4. August 1898. H. Janßen.

Kirchensache.

Missionsfest in Jever

am 11. August 1898.

Gottesdienst um 10½ Uhr in der Stadtkirche. Herr Geh. Oberkirchenrath D. Hansen wird in demselben die Predigt halten. **Nachfeier** um 3½ Uhr im Schützenhofe. In derselben werden Ansprachen halten: P. Ibbeken-Bant, Marine-Oberpfarrer Goedel-Wilhelmshaven und P. Heimberg-Zetel.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Jever, 1898 Juli 17. der Kirchenrath

Gramberg.

Privat-Bekanntmachungen.

Bismarck-Gedächniß-Nummer

der Illustrirten Zeitung.

Preis 1,50 Mk.

Vorräthig in der Buchhandlung von

C. L. Mettcker & Söhne.

Haferverkauf.

Herr Schützenhofswirth Fr. Küpker läßt

Mittwoch den 10. dieses Monats nachmittags pünktlich 1½ Uhr anfangend

(vor Beginn des Verkaufes für Herrn Kaufmann Frerichs)

bei seiner Wohnung

plm. 2 Matten sehr gut gerathenen

Hafer

in Abtheilungen mit geraumer Zahlungsfrist meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Jever, 1898 August 6.

A. Tiemens.

Schönes Weißbier Liter 10 Pfg. Eilers.

Käse. Empfing eine große Partie sehr schönen Weiß- und Kümmelkäse. Eilers, Burgstr.

Frische Molkereibutter empfiehlt Eilers.

Fetten Speck, 100 Pfund 45 Mk.,

empfiehlt J. H. Cassens.

Auf vielseitigen Wunsch lasse in diesem Herbst wieder direkt aus der Provinz Zeeland (Holland)

Zeeländer Saatgerste

kommen und erbitte mir weitere Bestellungen bis zum 20. August.

Hohenkirchen. Aug. Albers.

Empfehle täglich **frische Hefe. Ahlrichs.**

Prima geräucherte hiesige Schinken, Speck, Talg und Schmalz billigst bei B. W. Frerichs.

Gebe einen 1 Jahre alten braunen kurzhaarigen Vorstehhund sehr billig ab. B. W. Frerichs.

Zu verkaufen.

8 Stück circa 4 bis 5 Monate alte **Schweine** zum Weiterfüttern. B. W. Frerichs.

Zu verkaufen.

Eine große milchgebende Ziege.

Hookfiel. C. Schwank.

Zu verkaufen.

Ein schönes Kuhkalb.

Blauestraße. G. Rinck.

Billig zu verkaufen.

Ein noch gut erhaltenes Fahrrad (Rover) mit Luftreifen.

Jever, Wangerstraße. Wachtel.

Billig zu verkaufen.

Ein neuer kleiner Kleiderschrank.

Jever, Siebenteufelstr. H. Balster.

Der vorgerückten Saison wegen und um das Lager bald zu räumen,

verkaufe den Restbestand

Damen-Kragen, Damen-Blousen, Damen-Sonnenschirme, Damen-Staubmäntel, Damen-Staubröcke, Damen-Handschuhe

zu und unter Einkaufspreisen.

Auswahlsendungen gerne zu Diensten.

Jever. Th. Hartmann.

Verband der Züchter des oldenb. eleg. schw. Kutschpferdes.

Versammlung am 11. August d. J. nachm. 5 Uhr in A. Andreeßens Wirthshause zu Mariensiel.

Tagesordnung:

1. Wahl des Protokollführers.
2. Vortrag über Pferdezuchtgesetz vom 9. April 1897.
3. Beschlußfassung über vom Bezirk 16 gestellte Anträge.
4. Verschiedenes.

Besitzer von eingetragenen Stuten und Hengsten innerhalb Bezirk 33 (Accum, Bant, Heppens, Neuende, Roffhausen und Sande) sind nach § 14 des Statuts zum Erscheinen verpflichtet.

Mariensiel, 7. August 1898.

H. Harken, Obmann.

Auricher Markt.

Fahre Dienstag den 9. d. M. mit meinem Gespann nach Aurich. Abfahrt morgens **4** Uhr von der Blauenstraße.

A. v. d. Brelie.

Da meine

Musterkollektion

für Herbst und Winter

eingetroffen ist, halte ich selbige bei Bedarf bestens empfohlen. Dieselbe bietet reiche Auswahl in Anzug-, Paletot- und Hosenstoffen.

Hohenkirchen. **S. Euken,** Herrenkleidermacher.

Erhalte in erster Zeit mehrere Waggon

guten trockenen schweren Torf,

worauf Bestellungen entgegen nehme.

Hohenkirchen, den 6. August 1898.

Emil Onnen.

Talg in Broden empfiehlt billigst

Friedr. Siefken.

Wirklich feinschmeckenden gebr. Kaffee p. Pfund 1 Mk. empfiehlt Friedr. Siefken.

Die von Rentier Andree benutzte freundliche Wohnung habe noch auf gleich oder später zu vermiethen.

Jever. Friedr. Siefken.

Gesucht.

Auf sofort ein Schneidergeselle.

Hormmersiel. J. Janßen.

Für mein Wäsche-, Betten- und Kurzwaarengeschäft suche ich zum 1. Oktober ein gewandtes junges Mädchen.

E. Benters.

Verloren.

Eine Korallenbrosche. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. dieses Blattes.

Gefunden.

Ein goldener Ring.

Agathe Lauts, bei J. C. Horch.

Halte zum Decken empfohlen: Herdbuchstiere **Dagobert** und **Dawison,** ferner einen schönen, aus dem Ammerlande importirten **Eber.**

Deckgeld à 3 Mk.

Futtergeld für Säue à Tag 30 Pfg.

Reinh. E. Hajen.

Fedderwarden, 5. August 1898.

Der

Provinzialverein der Gustav-Adolf-Stiftung für Jeverland und Knyphausen

hält seine Jahresversammlung am Mittwoch den 17. August in Neuende ab.

Im Gottesdienste um 3 Uhr predigt Herr Pastor Rodiek aus Wildeshausen. Nach demselben findet eine Nachfeier cv in einem Garten statt, in welcher Herr Pastor Ibbeken-Bant über die Oldenburgische Diaspora berichten und Herr Hauptlehrer Fissen Erinnerungen an die 50. Hauptversammlung der G.-A.-Stiftung in Berlin bringen wird.

Die Zweigvereine werden freundlichst gebeten, ihre Sammlungen vorzunehmen und die Erträge derselben an den mitunterz. Kassenführer, Herrn Buchhändler Chemnitz, einzuschicken.

Der Vorstand,

Gramberg. Fissen. Chemnitz.

Klub der Landwirthe.

Versammlung Dienstag den 9. August vormittags 11 Uhr im Erbgroßherzog.

D. V.

Hotel zum schwarzen Adler.

Sonntag den 7. August

grosser Ball,

wozu freundlichst einladet

A. Tantzen.

Bahnhofshalle.

Sonntag den 7. August

grosser öffentlicher Ball,

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Jever. C. Brunstermann.

Fahre mit meinem Omnibus Dienstag den 9. d. M. morgens 3½ Uhr nach Aurich, abends retour. **A. Ebolé, Jever.**

Geburts-Anzeige.

Der Geburt eines Sohnes erfreuen sich

B. Galts und Frau.

Wiefels, den 5. August.

Verlobungs-Anzeige.

Verlobte:

Therese Eggerichs

Friedrich Tiedemann.

Wiarder-Altendeich, den 6. August 1898.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Morgen starb unser lieber guter Vater der Landwirth

Fr. von Cölln,

im 57. Lebensjahre, welches zur Anzeige bringen die trauernden Kinder.

Helmstede, 1898 August 5.

Die Beerdigung findet Dienstagnachmittag um 4 Uhr auf dem Kirchhofe zu Jever statt. Abfahrt vom Sterbehause um 2 Uhr nachmittags.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 183. Sonntag den 7. August 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Fürst Otto v. Bismarck, Herzog von Lauenburg.

Von F. W. Riemann.

(Fortsetzung.)

Aber sowohl König Wilhelm als Kaiser Franz Josef wünschten die Erhaltung des Friedens, und so kam am 14. August 1865 die Gasteiner Konvention zu stande, durch welche die Regierung Schleswigs an Preußen, Holstein an Oesterreich überlassen und Lauenburg gegen die Summe von 2½ Mill. Thalern an Preußen abgetreten wurde, der Kieler Hafen aber in Preußens Besitz überging.

Trotz der Konvention aber blieb Preußens Verhältniß zu Oesterreich so schlecht, als es ohne Krieg möglich war. Schon jetzt begann daher Bismarck sich mit Italien zu verständigen behufs gemeinsamer Aktion gegen Oesterreich. Das Jahr 1866 begann unter schlimmen Auspicien. Bismarcks Beschwerden in betreff der Verwaltung Holsteins wies Graf Mensdorff schroff zurück und begann, die Möglichkeit eines Krieges scharf ins Auge fassend, Truppen in Böhmen zusammenzuziehen.

Da that auch Bismarck einen entscheidenden Schritt. Am 10. April schloß er den Vertrag mit Italien ab. In demselben verpflichtete sich dieses, Preußen zur Seite zu stehen, falls es binnen drei Monaten in einen Krieg mit Oesterreich verwickelt werden sollte, Preußen dagegen sicherte in diesem Falle seine Unterstützung zur Gewinnung Venetiens zu. Die weitere Forderung Italiens, daß auch das Trentino an Italien abgetreten werden sollte, hatte Bismarck rundweg abgelehnt, da es sich dabei um deutsches Bundesgebiet handle.

Rasch erfolgte jetzt die Entwickelung.

Oesterreich stellte die Entscheidung der schleswig-holsteinischen Frage den Entschließungen des Bundes anheim und berief die holsteinischen Stände. Hierin sah Bismarck einen Bruch der Gasteiner Konvention, und ließ zur Wahrung von Preußens Besitzrecht die preußischen Truppen in Holstein einrücken, welches von Gablenz geräumt wurde. Dafür stellte Oesterreich am Bundestag den gesetzwidrigen Antrag auf schleunige Mobilisirung des ganzen Bundesheeres mit Ausnahme des preußischen Kontingents. Dies war der Krieg.

Der Verlauf desselben ist bekannt.

Benedek erwartete einen Einfall der Preußen in Mähren. Ihm zu begegnen, stellte er sich bei Olmütz auf. Allein der Einfall erfolgte in Böhmen. Noch rechtzeitig, aber ohne Ordnung vollzogen die Oesterreicher ihren Aufmarsch im Süden des Riesengebirges. Sie konntem dem Stoß der preußischen Bajonette nicht widerstehen: ein einzelner Erfolg ihrer Waffen konnte ihnen nichts nützen. Benedek nahm seine Truppen hinter die Bistritz und Elbe zurück. Hier erfolgte am 3. Juli 1866 die Entscheidungsschlacht. Es war ein gewaltiges Ringen, der Feldherrnkunst Moltkes verblieb der Sieg. Am Abend konnte er dem König Wilhelm die erwünschte Nachricht bringen: „Ew. Majestät haben nicht bloß die Schlacht, sondern den Feldzug gewonnen.“ Glänzend zeigte sich hierbei die geniale Divinationsgabe Bismarcks: Ruhig fügte er den Worten Moltkes hinzu: „Die Streitfrage zwischen Oesterreich und Preußen ist also entschieden, jetzt gilt es die alte Freundschaft Oesterreichs wieder zu gewinnen.“ So wenig war ihm an der Vernichtung des Bundesstaates gelegen, daß er schon jetzt angesichts der entscheidenden Niederlage des Feindes daran dachte, Schulter an Schulter mit ihm den begehrlichen Gelüsten des ränkevollen Franzosenkaisers entgegenzutreten.

Auch gegen die Mittelstaaten, die sich alle auf die Seite Oesterreichs gestellt hatten, waren die preußischen Waffen siegreich gewesen. Holstein, Hannover, Hessen, Nassau und Frankfurt a. M. waren besetzt. Das Heer des blinden Königs Georg hatte bei Langensalza kapitulirt. Die Baiern, Württemberger, Badenser und Hessen waren, wiederholt besiegt, nach der Niederwerfung Oesterreichs gern zum Frieden bereit.

Da kreuzte ganz unerwartet Napoleon Preußens Siegesbahn; sein diplomatisches Spiel aber war voll der perfidesten Doppelzüngigkeit.

Bisher hatte er Preußen, an dessen Niederlage er nicht zweifelte, zum Kriege angetrieben; hinter seinem Rücken aber hatte er mit Oesterreich einen Vertrag geschlossen, in dem er Oesterreich für Venetien Schlesien versprach, für sich selbst aber das linke Rheinufer ausersah. Trotz dieses Abkommens machte er sich dann wieder an Preußen heran und proponirte ihm im Mai 1866 ein Offensivbündniß gegen Oesterreich, wobei Preußen deutsche Gebiete nach beliebiger Wahl mit 7 bis 8 Millionen Einwohnern erhalten sollte und das Recht, die Bundesreform in seinem Sinne durchzuführen, während er sich mit dem Gebiet zwischen Rhein und Mosel, doch ohne Koblenz und Mainz zu begnügen gedachte.

Von Bismarck war dieses Allianzprojekt trotz mehrfacher fast drohender Mahnungen im Juni 1866 definitiv abgelehnt worden.

Der Kanonendonner von Königsgrätz hatte in Paris eine grenzenlose Aufregung hervorgebracht. Aber schon am 5. Juli, zwei Tage nach der Schlacht, erschien im preußischen Hauptquartier eine Depesche, in der Napoleon aufdringlich seine Vermittelung anbot, er hoffte dadurch, so viel wie ohne Kampf möglich war, den preußischen Siegeslauf zu lähmen. König Wilhelm nahm die Vermittelung an, wahrte aber in seiner Antwort mit überlegener Ruhe die Interessen des preußischen Staates.

Rasch suchte nun Bismarck noch vor Einmischung des französischen Gesandten Benedetti den Präliminarfrieden abzuschließen. Allein der Haß Oesterreichs gegen seinen Ueberwinder vereitelte es und so gelang es Napoleon, die sofortige Einigung Deutschlands zu verhindern, indem er der süddeutschen Union entgegen den Absichten Bismarcks und entgegen den Wünschen der Nation eine internationale, unabhängige Stellung verbürgte.

Das aber vereitelte Bismarck durch seine geschickte Art der Unterhandlung, daß vor Abschluß des Friedens Verhandlungen über die von Frankreich verlangten Kompensationen stattfinden. Und diese waren recht weitgehend.

Für die Preußen angeblich geleisteten guten Dienste verlangte Napoleon jetzt nicht weniger als das Saarbecken, die Rheinpfalz und Rheinhessen mit Mainz, Forderungen, die er sogar unter Androhung des Kriegs durchzusetzen suchte. Allein Bismarck wies alle diese Forderungen auf das entschiedenste zurück, mit der Erklärung, daß er selbst auf die Gefahr eines Kieeges mit Frankreich seinem König nie und nimmer zur Abtretung auch nur einer Quadratmeile deutschen Landes rathen werde. So glaubte Napoleon sein Kompensationsbegehren wenigstens in Luxemburg, Belgien und der französischen Schweiz noch befriedigen zu können.

Auch die süddeutschen Staaten, besonders Darmstadt und Baiern, von welchen Bismarck anfänglich das halbe Franken und 30 Millionen Franken Kriegskostenentschädigung verlangte, hatten sich um Napoleons Hilfe beworben. Als aber Bismarck Herrn v. d. Pfordten eröffnete, daß sein französischer Fürsprecher, ohne mit Baiern Krieg geführt zu haben, die ganze Rheinpfalz sammt Rheinhessen mit Mainz für sich beansprucht habe, daß dagegen, falls Baiern bereit sein würde, im Kampfe gegen auswärtige Gegner fest und treu mit Preußen, der Deutsche mit dem Deutschen, zusammenzustehen, Preußen auf Gebietsabtretung verzichten könne, da erwarb Baiern durch Unterzeichnung des Schutz- und Trutzbündnisses die Erhaltung seines Landbesitzes und verwandelte Bismarck die eben bekämpften Feinde in treueste Bundesgenossen.

So ward der Friede geschlossen; Oesterreich aus Deutschland ausgeschieden und durch Bismarcks geschickte politische Leitung ein reindeutsches Ländergebiet geschaffen, ohne Oesterreichs fremdländische Anhängsel, zunächst zwar noch gespalten in den Norddeutschen Bund und die süddeutschen Staaten; doch wohnte beiden Theilen ein lebhafter Drang nach Einigung inne.

Noch bevor der Friede unterzeichnet war, erbat der Begründer der deutschen Einheit, auf welchen am 8. Mai ein glücklicher Weise vergebliches Attentat gemacht worden war, vom Abgeordnetenhause die Indemnität für die seitherige budgetlose Verwaltung. Sie wurde ertheilt, das Haus stimmte außerdem allen Regierungsvorlagen bei und genehmigte auf Vorschlag der Regierung für den Grafen Bismarck und die hervorragendsten Generale Dotationen. Ein großer Theil der liberalen Partei aber erkannte dankbar die Erfolge ihres einstigen Gegners an; alle diese Männer traten im norddeutschen Reichstag zu einer neuen, der nationalliberalen Partei, zusammen in der Absicht, die nationale Einigung zu fördern und somit die Bismarcksche Politik zu unterstützen. Keinen schöneren Erfolg konnte sich Bismarck wünschen als die Unterstützung der einstigen Gegner.

In verhaltenem Grolle saß indeß Napoleon in Paris, da das besiegte Oesterreich ihm die versprochenen Erwerbungen nicht geben konnte und das siegreiche Preußen ihm jede Gebietserweiterung rundweg abschlug. Er schnaubte Rache gegen Preußen und doch sollte Preußen ihm neuen Landerwerb verschaffen.

Er schlug deshalb dem König von Preußen ein Offensiv- und Defensivbündniß vor, durch welches Frankreich der Besitz Luxemburgs garantirt und die Unterstützung der norddeutschen Land- und Seemacht zur Eroberung Belgiens zugesichert werden sollte, wofür er eine engere Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland zuzulassen versprach.

(Fortsetzung folgt.)

7. Fremdenliste des Nordseebades Wangerooge.

Angemeldet aus den Hotels und Privatquartieren bis 3. August abends 6 Uhr.

Adels, Rechnungsrath, Straßburg (Jürgens),
Addicks, Frau, Golzwarden (Eilerts),
v. d. Brelie, Frau und Nichte, Jever (Wwe. Hanken),
Borisch, Dr. phil., Dresden (Wilters),
Brader, Kaufm., Oldenburg (Ahmels),
Borkhardt, Professor, und Frau Gemahlin, Stuttgart, Strandhotel,
Collischoner, Dr., Chemiker, Manbach, Kurhaus,
Cornelius, Kaufm., Jever (Schirrwitz),
Cordes, Lehrer, und Frau Gem., Osternburg (Ahmels),
Claßen, Kaufm, Bremen, Strandhotel,
Diekmann, cand. min., Bernburg, Hotel Jürgens,
Dankwardt, Kaufm, Oldenburg, Strandhotel,
Dönges, Eisenbahnsekretär, Frankfurt a. M., Kurhaus,
Evers, Ingenieur, Frau Gemahlin, 6 Kinder und Bedienung, Bremen (C. Christians),
Früstück, Ingenieur, Oldenburg, Kurhaus,
Fetköter, Schüler, Jever, Strandhotel,
Gerriets, Lehrer, Hohenkirchen (Eden),
Götz, Frau Pastor, Kind und Bedienung, Bremen, Hotel Jürgens,
Götz, Fräulein, Gnadenfrei, Hotel Jürgens,
Gailliot, Güterexpedient, Wermelskirchen (Wiese),
Große, Justizrath, Essen, Strandhotel,
Gerdes, Fräulein, Schortens (Schmidt),
Hildebrandt, Möbelhändler, Jever, Strandhotel,
Hoeland, Frau Amtsrath, Essen, Strandhotel,
Haren, Schmied, Wichtens (Ahmels),
v. Halem, Fräulein, Oldenburg (Schirrwitz),
Heinze, Kantor, Lyrea, Kurhaus,
Hellmers, Frau, und 2 Frl. Töchter, Bremen, Villa Elisabeth,
Harms, Schülerin, Jever (Schirrwitz),
Heinen, Kaufm., Frau Gemahlin, 3 Kinder und Bedienung, Bremen, Strandhotel,
Hinkel, Oberprimaner, Wetzlar, Hotel Jürgens,
Hoffmeister, Lehrer, Hannover, Hotel Jürgens,
Haake, Kaufm., Frau Gemahlin, 2 Kinder und Bedienung, Bremen, Villa Elisabeth,
Hagens, Lehrer, und Frau Gem., Vechta (E. Hanken),
Haß, Kaufmann, Bremen (Christians senr.),
Iben, Frau Pastor und Sohn, Vechta (A. Hanken),
Jürgens, Schüler, Jever, Strandhotel,
Jakobs, Kaufm., Warfleth, Hotel Jürgens,
Kirchhoff, Hauptzollamtskontr., Frau Gem. und 3 Kinder, Hamburg (Haschenburger),
Kralb, Pastor, Ludwigslust, Strandhotel,
Keßler, Kaufm., Berlin, Strandhotel,

Landesbibliothek Oldenburg

Koeniger, Frau, Jever, Strandhotel,
Kanneweg, Elberfeld (E. Hanken),
Kröger, Kaufmann, und Frau, Oldenburg (Peters),
Krages, Fräulein, Bremen (Wwe. Glander),
Lamprecht, Damenfries., und Sohn, Berlin (Hubert),
Lehmann, Schüler, Oldenburg (Ahlers),
Lahrtz, Amtsrentmeister, Oldenburg (Ahmels),
v. d. Linde, Fräulein, Crefeld, Villa Elisabeth,
Lenser, Frau und Tochter, Bremen, Kaiserhof,
Mischer, Bahnbeamter, Bremen (A. Hanken),
Meinen, Frau und Tochter, Hohenkirchen (Schmidt),
Menge, Oberschulrath, und Frau Gemahlin, Oldenburg (Rüstmann),
Meißner, Rechtsanw. und Notar, Berlin (Schult),
Menzel, Rechtsanwalt, Wineg, Kaiserhof,
Ohmstede, Frl. Ida, Oldenburg (Rieschmeyer),
Onnen, Frau und Sohn, Rastede (Schmidt),
Pieken, Frl. Helene und Joh., Neffe (Peters),
Pabst, cand. min., Hannover, Strandhotel,
Passanten von Carolinensiel 10,
Passanten von Spiekeroog 17,
Rechtmann, Kfm., und Frau, Köln, Kaiserhof,
Robbe, Kaufm., Bremen Strandhotel,
Ruhstrat, Frau Staatsminister, Oldenburg, Strandhotel,
Ruhstrat, Strafanstaltsdirektor, Vechta, Strandhotel,
Runge, Kaufmann, Frau Gemahlin und Sohn, Nürnberg (Hülsebusch),
Runge, Otto, Schüler, Nürnberg (Hülsebusch),
Rinkers, Joh., Stuhr (A. Hanken),
Rehling, Kaufm., und Frau Gemahlin und 2 Kinder, Bremen (Wwe. Glander),
Rosenbrook, Kfm., und Frau, Köln, Kaiserhof,
Steffter, Hofschauspieler, und Frau Gemahlin, Kassel (C. Christians),
Scheibner, Geh. Hofrath, Professor, Leipzig (A. Hanken),
Schotten, Major, Frau Gemahlin und 2 Töchter, Kassel, Strandhotel,
Siems, Kaufm., und Frau Gemahlin, Apen (Schult),
Schmidt, Frau und 2 Kinder, Bremen, Villa Elisabeth,
Schmitz, Naturheilkünstler, Wilhelmshaven (Schmidt),
von Seyfried, Hofarzt, Frau Gemahlin, Tochter und Sohn, Karlsruhe, Kurhaus,
Schindler, Sek.-Lieutenant, Brieg, Hotel Jürgens,
Schrader, Fräul., Bremen (Schirrwitz)
Schrader, Kaufm., Bremen (Schirrwitz),
Scheele, Frau, und 2 Söhne, Bremen, Kaiserhof,
Tobias, Bankbeamter, und Frau Gem., Oldenburg (Eden),
Vogel, Lehrer, Hannover-Linden, Hotel Jürgens,
Vortmann, Frau, Bremen, Schmidt,
Wester, Kaufm., und Sohn, Brake (Ahmels),
Walker, Frau und 2 Kinder, Bremen, Hotel Jürgens,
Wölfel, Frau und Sohn, Jever, Strandhotel,
Willers, Kaufm., Oldenburg (Popken),
Zunken, Frl., Jever (A. Hanken).

Zusammen 189 Personen.
Bis 26. Juli 1243 „

Zus. 1432 Personen.

Im Vorjahre waren bis zu demselben Tage angemeldet 1290 Personen.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Zur Nachricht für die Besitzer von Zuchtstuten, Hengstfüllen, Stut- und Hengstentern, sowie von zweijährigen Hengsten im nördlichen Pferdezuchtgebiet wird folgendes bekannt gemacht:

1. Auf dem nachstehend genannten Termine sind vorzuführen:

a. die in den Jahren 1895, 1896 und 1897 prämiirten Stuten mit den von ihnen seit der Prämiirung geborenen Nachkommen, soweit solche noch im Besitz der Stutenbesitzer sind,

b. die um die Prämien konkurrirenden Stuten.

2. Zur Bewerbung um die Prämien werden nur 3- bis 8jährige Stuten zugelassen, dieselben müssen ausweislich des Deckscheines belegt und in das Oldenburger Stutbuch eingetragen sein.

Die Bescheinigung der Eintragung der Stute ist bei der Vorführung vorzulegen. Die älteren 5- bis 8jährigen Stuten müssen mit Füllen vorgeführt werden.

3. Im Anschluß an die Besichtigung der Stuten findet an allen Plätzen eine Konkurrenz von Stutentern, Hengstfüllen und Entern, sowie von zweijährigen Hengsten um die vom Verbande der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes mit Beihülfe des Staates ausgesetzten Füllenprämien zum Gesammtbetrage von 6500 Mark statt.

4. Um die Prämien können nur von in das Oldenburger Stutbuch eingetragenen Stuten abstammende Thiere konkurriren. Diese Abstammung ist der Prämiirungs-Kommission entweder durch Vorzeigung des Eintragungsvermerks im Zuchtregister (cfr. Rückseite der Aufnahmebescheinigung der Mutter) oder durch Vorlage der Bescheinigung des Vermerks des Füllens im Stutbuch, auf dem Blatt der Mutter nachzuweisen.

5. Gelegentlich dieser Füllenbesichtigung sind ferner gemäß den Bestimmungen des Artikels 20 des Gesetzes vom 9. April 1897, betreffend die Förderung der Pferdezucht, der Prämiirungs-Kommission vorzuführen: alle in dem Jahre 1897 prämiirten Stutenter, Hengstfüllen und Enter.

6. Sämmtliche zur Konkurrenz um die Prämien ausgesetzten Enter und 2jährigen Hengste werden vor der Prämiirung einer besonderen thierärztlichen Untersuchung unterzogen, welche im Anschluß an die (sub 8) der Bekanntmachung erwähnte Untersuchung der Stuten stattfindet.

7. Zur Besichtigung der ad 1 a und b, sowie ad 3 und 5 bezeichneten Stuten, Füllen 2c. wird Termin anberaumt:

für Bezirk 33 bis 37: Amt Jever auf Sonnabend den 13. August vormittags 9 Uhr zu Jever.

8. Ferner wird zur thierärztlichen Untersuchung der zur Konkurrenz um die Prämien ausgesetzten Stuten, Enter pp. Termin anberaumt auf Donnerstag den 18. August ds. Js. vormittags 8½ Uhr zu Oldenburg.

Die Vertheilung der Stutenprämien findet statt Freitag den 19. August vormittags 8½ Uhr zu Oldenburg.

9. Die Vertheilung der Prämien für die Enter und 2jährigen Hengste findet im Anschluß an die Vertheilung der Stutenprämien am 19. August d. J. in Oldenburg statt.

10. Die Termine zur Vertheilung der Prämien für Hengstsaugfüllen werden gelegentlich der Besichtigung der um die Prämien konkurrirenden Stuten bekannt gegeben werden.

11. Sowohl zu den Konkurrenzen um die Stutenprämien wie um die Füllenprämien werden Thiere nur aus den bei der Terminangabe bezeichneten Bezirken zugelassen.

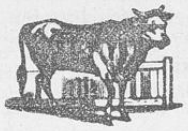
Oldenburg, den 1. Juli 1898.

Köhrungs-Kommission.
E. Heumann.

Privat-Bekanntmachungen.

Hafer- und Vieh-Verkauf.

Herr Kaufmann B. W. Frerichs hieselbst läßt
Mittwoch den 10. dieses Monats
(**nicht** am 9. d. M.)
nachmittags 2 Uhr anfangend
auf seinem Lande im sog. Eckermoor mit geraumer Zahlungsfrist meistbietend verkaufen:
plm. 5½ Matten ausgezeichneten Hafer in Abtheilungen,
ferner:



4 frischmilche Kühe,
10 hochtragende do.,
4 do. Rinder,
8 1- u. 2jährige do.,
6 2jährige Ochsen.

Kaufliebhaber wollen sich in Ed. Behrends Wirthshause zu Schenum versammeln.

Jever, 1898 August 3.

A. Tiemens.

Der Landwirth G. Meiners zu Tralens läßt wegen Aufgabe der Landwirthschaft
Mittwoch den 10. August d. J.
nachmitt. 3 Uhr aufg.
auf seinen das. belegenen Ländereien

ca. 8 Matten Hafer
3 Matten Sommergerste
in Abtheilungen

und

10 Matten Nachweide

öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber werden eingeladen und gebeten, sich in Jacobs Wirthshause zum Neuenkruge versammeln zu wollen.

Hohenkirchen. **J. F. Detmers,** Auktionator.

Meine Oberwohnung ist vom 1. Mai 1899 an an eine kleinere Familie zu vermiethen.
Jever. F. Thoms, Schlosserstr.

Kaufe fortwährend schlachtbare Pferde und zahle die höchsten Preise.
Varel. Albert Gergull.

Landgutsverpachtung.

Zur öffentl. Verpachtung des zum Nachlasse des Gemeindevorstehers Harken zu Sandelerhorsten gehörigen

Landguts

daselbst, groß 30 Hektar, nebst **3½ Matten Moorland bei Jever** wird nochmaliger Termin angesetzt
auf Mittwoch den 10. August d. J.
nachmittags 4 Uhr
in Reuters Wirthshause zu Sandel.

In diesem Termine soll der Zuschlag ertheilt werden.

Jever. M. U. Minssen.

Wünsche **Mittwoch den 10. August nachmittags 6 Uhr**

einen Hamm Hafer und einen Placken Roggen

in Abtheilungen oder im Ganzen zu verkaufen.
Käufer können sich bei mir versammeln.
Sillenstede. **H. Fimmen.**

Wer sich vor Lagerkorn schützen will, dünge **nur** mit **echtem Peru-Guano!** Der Beweis wurde auch wieder in diesem Jahre aufs glänzendste geliefert!

Zu verkaufen.
1 fast neues
Fahrrad, Naumanns Germania.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Billig zu verkaufen.
Schöne Ferkel.
Memmhausen. W. Regensdorf.

Suche auf sofort einen werkverständigen Schuhmachergesellen. Wochenlohn 5 bis 6 Mk.
Förrien. J. A. Heyen.

Gesucht.
Auf sofort ein Lehrling für unsere Buchdruckerei.
Vissering & Meiners.
Varel, 4. August 1898.

Gesucht.
Zur Stütze meiner Frau auf sofort ein erfahrenes Fräulein, welches sich der im Hauswesen vorkommenden Arbeiten unterzieht und auch in Handarbeiten geübt ist.
Jever, Terrasse. U. Ahmels.

Gesucht.
Auf sogleich oder später ein junges Mädchen für einen landwirthschaftlichen Haushalt gegen Salair bei Familienanschluß. Näheres zu erfragen bei Herrn Gastwirth Carstens in Tettens.

Gesucht zum 1. September
ein Mädchen gesetzten Alters für Haus- und Küchenarbeit.
Neuende b. Wilhelmshaven Café Hillmers.

Gesucht.
Zum baldigen Antritt ein Lehrling für mein Kolonialwaarengeschäft.
Jever. J. H. Cassens.

Bekanntschaft

mit lebenslustiger unabhängiger junger Dame gesucht. Adressen mit Photographie, welche zurückerfolgt, beliebe man unter **A. B.** niederzulegen in der Expedition dieses Blattes.

Fremdes Federvieh, welches ich bei meinen Früchten antreffe, namentlich bei der Fr.-Ww.-Mühle, werde ich tödten.
Fr.-Aug.-Groden. J. Ricklefs.

Landesbibliothek Oldenburg

Mehdeverkauf zu Moorhausen.

Montag den 8. August 1898
nachmitt. pünktl. 1 Uhr anfg.
sollen auf dem Gute Moorhausen

ca. 100 Matten
gut besetzte
Mehde

in bekannter Weise mit Zahlungsfrist meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Jever. Aukt. **H. A. Meyer.**

Konkurs-Auktion!

Die sämmtlichen im vorigen Jahre neu angeschafften Gegenstände der Konkursmasse des Bäckers und Konditors H. G. Bunjes hies. wird Unterzeichneter

Dienstag den 9. August d. J.
nachmittags präzise 2 Uhr anfangend

in der früheren Wohnung des genannten Bunjes, Schlosserstraße Nr. 623, nahe dem hiesigen Bahnhofe, öffentlich mit üblicher Zahlungsfrist versteigern:

A. die vorhandenen Haushaltungsgegenstände,

namentlich:
div. Tische, Stühle, Schränke, Pulte, Spiegel, Bilder, 1 Wanduhr, div. Betten und Bettstellen, Betten- und Tischdecken, Fenstergardinen mit Kasten und Rosetten, Rouleaux, Fenstervorsätze, Topfblumen mit porzellan. Töpfen, 1 Petroleum-Kochmaschine, **1 elektr. Kronleuchter, 1 do. 2arm. und mehrere do. einarm. Pendel,** div. Porzellan-, Glas-, Stein- und Kristall-Sachen, Nippes, Eß- und Trink-Geschirre, Küchen-, Garten- und Stall-Geräthe, Matten, eine große Anzahl Körbe, Kisten und Kasten, Säcke, ein Quant. Torf 2c.;

B. 1 kompl. Ladeneinrichtung, 1 Tresen, 1 Ladenborte, 2 Schaufenster-Einrichtungen,

2 Marquisen, **1 Tafelwaage mit Gewichtstücken,** 1 Glaskasten, div. Aufsätze, Torten- und Kuchen-Schüssel, Käseglocken, Glasteller, Servierbretter 2c.;

C. sämmtliche Gegenstände für den Bäckerei- und Konditorei-Betrieb,

als:
1 Teigtheilmaschine (von Haagen & Renau in Bremen), **1 neuen Backtrog, 1 neue Gewürzmühle, 1 Qualmmaschine, 1 Dämpftonne, 1 kupf. Schlagkessel,** 1 Mahlsieb **eine große Anzahl eis. Backplatten mit Gestellen, 1 großz. Backtisch mit Schubläden und Borten,** mehrere sonst. Tische, **sämmtliche Torten-, Kuchen- und Pudding-Formen,** Schieber, Ballastschaufeln, 1 Waagschale mit Gewichtstücken, **1 elektrisch. Leuchtapparat** und 1 Petroleum-do. 2c. 2c.

Alle Gegenstände sind nur kurze Zeit benutzt worden und so gut wie neu.

Kaufliebhaber werden eingeladen und um rechtzeitiges Erscheinen gebeten.

Jever. **Der Konkursverwalter:**
M. Israel.

Neue Emder Heringe.

Man verlange Engros-Offerte.
S. de Beer, Emden.

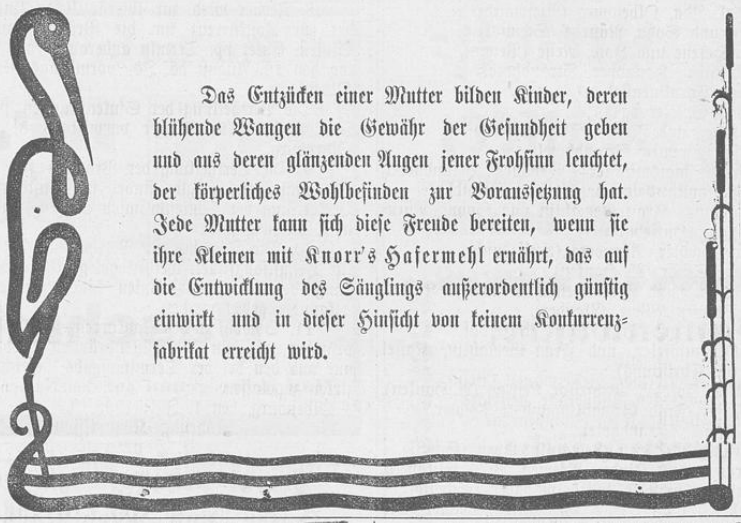
Zu verkaufen.
Eine schöne, schwere frischmilche Kuh.
St. Joostergroden. G. F. Gerken.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital	Mk.	9 000 000	— Pfg.
Prämien- und Zinseneinnahme für 1897	„	15 959 199	25 „
Reserven aller Art	„	13 416 157	04 „
	Mk.	38 375 356	29 Pfg.
Versicherungssumme Ende 1897	Mk.	7 222 912 162	— „
Bezahlte Brandentschädigungen seit Bestehen der Gesellschaft	„	175 594 313	50 „

Die Gesellschaft versichert gegen mäßige und feste Prämien bewegliches und unbewegliches Eigenthum
Nähere Auskunft ertheilt und zu Abschlüssen empfiehlt sich

Wilhelm Struck, Kaufmann in Jever.



Das Entzücken einer Mutter bilden Kinder, deren blühende Wangen die Gewähr der Gesundheit geben und aus deren glänzenden Augen jener Frohsinn leuchtet, der körperliches Wohlbefinden zur Voraussetzung hat. Jede Mutter kann sich diese Freude bereiten, wenn sie ihre Kleinen mit Knorr's Hafermehl ernährt, das auf die Entwicklung des Säuglings außerordentlich günstig einwirkt und in dieser Hinsicht von keinem Konkurrenzfabrikat erreicht wird.

Immobil-Verkauf.

Rofthausen. Frau Wwe. Janßen in Wilhelmshaven beabsichtigt ihre, zu Rofthausen an der Chaussee günstig belegene

Besitzung,

bestehend aus
dem zu zwei Wohnungen eingerichteten, fast neuen Wohnhause nebst großem Obst- und Gemüsegarten,
mit Antritt auf den 1. Mai 1899 zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich baldgefälligst an mich wenden.

J. H. Gädeken,
Auktionator.

Der Landwirth Wilhelm E. Poppken zu Sengwarderaltendeich, Gemeinde Sengwarden, läßt wegen Aufgebung der Landwirthschaft auf seinen Ländereien daselbst

Montag den 15. August d. J.
nachmittags 3 Uhr

auf halbjährige Zahlungsfrist öffentlich versteigern

28 Grasen
Probsteier Hafer,
2 Grasen
Bohnen;

ferner: 1 gut erhaltene leicht gehende

Roßmühle.

Käufer werden eingeladen.
Sillenstede, 1898 August 2.

Albers, Auktionator.

Metall- und Holzsärge, sowie Leichen-Bekleidung.

Kirchplatz. **Ed. Reents,** Sarg-Lager.

Zu verkaufen.
Ein Placken sog. Pferdeandel.
Bassens bei Minsen. M. F. Mennen.

Zu verkaufen.
3 Fuder gut gewonnenes trockenes Heu.
Bei Rüstersiel. Warnken.

Kurszettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg den 5. August 1898.

%		Einkauf %	Verkauf %
3½	Oldenburg. Consols, ganzj. Coupons	100,—	101,—
3½	neue do. do. halbj. Coupons	100,—	101,—
3	Oldenburgische Consols	92,—	93,—
3½	do. Bodencredit-Pfandbriefe	100,—	101,—
3	do. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose)	131,60	132,40
4	do. Communal-Anleihen } St. à 100 Mk. im Verkauf ¼% höher.	101,—	—
3½	do. „	99,—	100,—
3½	Deutsche Reichsanleihe, unkündb. b. 1905	102,10	102,65
3½	do.	102,10	102,65
3	do.	94,90	95,45
3½	Preußische Consols convertierte, unkündb. b. 1905	102,20	102,75
3½	do.	102,20	102,75
3	do.	95,45	96,—
3½	Gothaer Grund-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündb. b 1905	99,50	99,80
3½	Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unkündbar bis 1905	99,45	99,75
3½	Mitteldeutsche Bodencredit-Anst.-Pfandbr., unkündb. bis 1906	99,40	99,70
4	do. do. do. unkündb. bis 1907	102,95	103,25
3½	Pommersche Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1906	99,70	100,—
4	do. „ „ 1906	102,95	103,25
3½	Preußische Boden-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1907	99,45	99,75
3½	Preußische Central-Bod.-Credit-Pfandbriefe von 1896, unkündb. bis 1906	99,—	99,55
3½	Rhein. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1904	98,20	98,50
3½	Rhein.-Westfäl. Bod. Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1908	99,60	99,90
4	Rhein.-Westfäl. Bod.-Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905	101,90	102,20
4½	Klosterbrauerei-Prioritäts-Obligationen, unk. bis 1903, rückzahlb. à 102%	103,—	—
4	neue steuerfreie Italienische Rente (steuerfrei)	92,40	92,95
4	Oesterreich. Gold-Rente	102,95	103,50
	do. kleine Stücke	103,10	103,65
4	Rumänische amortische Rente von 1898	93,45	94,—
4	Ungarische Gold-Rente	102,20	102,75
	do. kleine Stücke	102,70	103,25
3½	Ungarische Staats Renten-Anleihe	89,70	90,25
4	Wiener Stadt-Anleihe v. 1898, unkb. bis 1908	100,20	100,75
4	Rjäsan-Uralsk gar. Eisenbahn-Prior. von 1898, unkb. b. 1908	101,—	101,55
4	Wladikawkas gar. Eisenb.-Prior. von 1987 unkündbar bis 1908	101,10	101,85
	Kurze Wechsel auf Amsterdam, 100 fl à Mk.	168,85	169,65
	do. „ London, 1 Lstr. à Mk.	20,345	20,445
	do. „ Paris, 100 frs à Mk.	80,65	81,05
	do. „ New-York, 1 Doll. à Mk.	4, 7	4,22
	amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,14	4,19
	Holländische Noten 100 fl. à Mk	16,88	17,—
	Diskont der Reichsbank	4%	
	Lombardzinsfuß der Reichsbank	5%	

Oldenburger Bank-Aktien, junge: gesucht à: 110.— angeboten: —

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3½%, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3% und höchstens 4%; mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3%, oder auf Wunsch des Einlegers ½%, unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2½% und höchstens 4%; mit vierteljähriger Kündigung 2½%; mit kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2% p. a.

Landesbibliothek Oldenburg

Musik-Unterricht

in

Klavier, Orgelspiel, Sologesang, Violine, Cello, Theorie und Kompositionslehre

wird ertheilt von

F. Schmidt, Organist,

St. Annenstraße 91.

Anmeldungen täglich von 2 bis 3 Uhr.

Der beste gebrannte Kaffee ist

Kiebitz-Kaffee,

per Pfund 1 Mark.

J. H. Cassens,

Jever.

Damenwäsche,

als:

Taghemde, Nachthemde, Frisirmäntel, Beinkleider, Nachtjacken, Piquéröcke, gestrickte Röcke, Flanellröcke u. Zwischenröcke.

Herrenwäsche,

als:

Oberhemde, Nachthemde, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Einsätze u. Krawatten.

Kinderwäsche

empfehle in allen Größen und vorzüglichen Qualitäten.

Erstlingsartikel

sind stets in großer Auswahl am Lager.

E. Benters,

Leinen-, Wäsche-, Betten- u. Gardinengeschäft.

Kaffeehaus im Vareler Walde.

Empfehle meine **Sommer-Wirthschaft** als lohnenden Ausflug für Touristen, Vereine und Schulen angelegentlichst. Große Lokalitäten und Parkanlagen mit schattigen Sitzplätzen bieten den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt. Bedienung prompt, Preise billig. Größere Vereine bitte um gefl. Anmeldung.

C. Dörrier.

Niederlage bei A. v. d. Brelie, Jever.

Jede kluge Hausfrau kauft stets die feinsten Fabrikate

Linde's

Kaffee-Essenz und Malzkaffee.

Gebr. Linde, Dortmund,

Fabrik für feinere Kaffeezusätze.

Tapeten. Große Auswahl. **Schutzpappe** für feuchte Wände vorräthig.

Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Oelfarben, Terpentin, Oel, Lacke, Bronce, Pinsel, Spiritus-lacke, Holzbeizen, Bohnermasse, Möbelpolitur.

Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Zeug- und Aufbürstefarben empfiehlt d. O.

Fensterglas in allen Maaßen, Glaspfannen empfiehlt **Wilh. Popken.**

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).

Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: . . . 740 2/5 Millionen Mark.

Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Der ganze Jahresüberschuß wird bei Gotha den Versicherten überwiesen.

Die Verwaltungskosten betrugen kaum 5% der Jahres-Einnahme.

Die Bank erhebt, außer Prämie und Stempel, keine Kosten.

Die Mitglieder der Oldenb. Landw.-Gesellschaft erhalten aus der Central-Kasse einen Zuschuß von jährlich 2% der Bruttoprämie.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben **ohne Zuschlagsprämie auch im Kriegsfalle** in Kraft.

Vertreter in Jever: **J. C. R. Wölfel.**

Anträge nehmen auch entgegen die Herren: **J. F. Detmers** in Bübbens-Hohenkirchen, Auktionator **H. Gerdes** in Neuende, Apotheker **Schmid** in Carolinensiel, Auktionator **Müller** in Wiarden.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan"**.

Kleine Rollschinken, Pfd. 1,25 Mk., Schinkenwurst, Pfd. 75 Pfg., Zungenwurst, Pfd. 75 Pfg.,

Feinster geräucherter Schinken.

J. H. Cassens, Neuestraße.

Zur Ansaat von Dauerweiden in Güstfalge oder in die umgebrochene Roggen- oder Wintergersten-stoppel empfehle ich meinen hiesigen, selbst geernteten

Grassamen

bei billigster Preisstellung und freier Bahnfracht.

Neuender-Altengroden. Hinrich Miler.

Oelbermann's Lack.

Schutzmarke.

Hausfrauen, streichet mit **Oelbermanns Lack,** als etwas Haltbares und Gutes. Geringwerthige Lacke lohnen Mühe und Arbeit nicht.

Oelbermanns Lack * * der beste!

Zu haben in **Jever** in

Eilers Drogerie.

Zum Aufpolstern

von alten Sophas und Matratzen, sowie zum **Ausschlagen von Wagen** in und außer dem Hause unter Garantie guter Arbeit empfiehlt sich

Jever, Wangerstr. **Wachtel.**

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist.

Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „R. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für diese Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6 zum Preise von 1 Mk.

Geölte Segelstücke,

zum Zudecken von **Heu- und Fruchthaufen,** zu **Bedachungszwecken** und zu wasserdichten **Wagendecken** passend, in großer Auswahl wieder vorräthig bei

J. Gutentag & Sohn.

Neue Ender Vollheringe empf. billigst

Jever, Hopfenzaun. H. W. Hinrichs.

Feinstes neues Prov.-Speiseöl empf. H. W. Hinrichs.

Dr. Oetkers Back- u. Puddingpulver empf. Hinrichs.

Triumph!

heisst das unübertroffene, allgemein als ganz vorzüglich anerkannte Salmiak-Terpentin-Waschpulver. Man achte daher beim Einkauf genau auf die Bezeichnung „Triumph" und untenstehende Schutzmarke (Engelkopf).

Jede kluge und sparsame Hausfrau

benutzt nach einmaligem Versuche nur noch „Triumph-Waschpulver", weil solches für wenig Geld eine

blendend weisse Wäsche

ohne im Geringsten die Stoffe anzugreifen, ermöglicht. Ueberall zu haben.

Alleiniger Fabrikant:
Kölner Seifenpulver-Fabrik
A. Jonnes,
Köln-Riehl a. Rh.

Jean Baptiste Feilner,

Hofphotograph,

Jever, Burgstraße 30.

Bestrenommirtes photographisches Atelier.

Täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Selbstverfertigte Buttermaschinen und Waschmaschinen

verschiedener Größe, für **Hand- und Kraftbetrieb** hält unter langjähriger Garantie bestens empfohle

Jever. **Ad. Ehlers,** Böttcher.

Jährlicher Umsatz ca. 50 Stück.

Bausteine und Pflasterklinker, prima und sekunda, liefert

Woppenkamp bei Bockhorn. H. G. Thien.

Zu verkaufen.

Ein schwerer 10 Jahre alter Wallach, bestes Arbeitspferd.

Gr.-Warfen. Bernhard Ennen.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 185 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 7. August 1898.

Langeooger Fremden-Verzeichniß.

Popken mit Frau, Marine-Baumeister H. Krell, Domänen-Rentmeister Denecke, Wilhelmshaven. Dr. K. Boyunga, Bückeburg. Frau Siemons, Frau Schöttler m. Kd., Esens. Frl. von Loeper, Berlin. Stadtvicar F. Fittelmeyer, Würzburg. Frau Gutsbesitzer Schueder, Frau Oberlehrer Stephan, Nienburg. Kfm. C. Roß, Duisburg. W. Fallenstein, Walzwerkbeamter L. Fallenstein, Kapt. Drews, Bremen. J. Walter, Teplitz. Chemiker F. Eisenach, Offenbach. Lehrer O. Leege, Juist. Ober-Landmesser Hempel m. Fam., Rentier Steinwedel und Sohn, Frau Direktor Dr. Armknecht, Hannover. Lehrer Senger und Frau, Nürnberg. Lehrer Weerts, Pastor Janssen, Spiekeroog. Postrath Perrsitzky, Erfurt. Frau Woywode, Breslau. E. Lange, Charlottenburg. Arzt Kirschhoff mit Frau, Alten-Essen. Rentier v. d. Eicken, Berensen. Frl. H. Liberty, Hannover. Frau Rentier Buder mit Sohn, Unterarzt Dr. P. Riek, Berlin. Pastorin Seehausen, Emmighaus. Rentier Carl Heidenreich m. Fam., Wurzen. Kfm. Abendroth, Dortmund. Frau F. Eisenlohr mit 2 Kindern, Frl. C. Baur, Stuttgart. Frl. C. Migault. W. Migault, Frl. C. Wagener, Architekt Mehlhorn mit Frau, Frau Siegler mit Sohn, Bremen. Sup. Krull mit Familie, Liliemthal. Pastor Beleites mit Frau und Kind, Liegnitz, Pastor Kleingünther, Mettingen. Hauptmann von Loebell, Osnabrück. Frl. M. Hieronymi, Duisburg. Pastorin Schönberg mit Tochter, Dresden. Frau M. Abrath, Düsseldorf. Pastor Weber, Sittensen. Kfm. H. Hake, Leer. G. Nicolic, M. Rupeic, Dalmatien. Ferd. Jünemann, Emden. J. Michels, Jever. Passanten von Spiekeroog. (1589 Personen.)

Geburt und Erziehung.

Novelle von Malwine Peister.

(Fortsetzung.)

Fräulein Werder war bei dem Seelenzustand der Gräfin der einzige Trost, der ihr geblieben. Niemand verstand es so gut sie zu beruhigen, als das gute alte Fräulein und es mußte in der That ganz trostlos in dem Gemüth der Gräfin stehen, wenn diese sich ihrem sanften Zuspruch entzog, ein Verfahren, welches das brave Mädchen stets tief betrübte.

Arme beklagenswerthe Opfer am Altar des Lebens! Nur geschaffen zum Dulden und Entsagen! Welcher Ersatz wir Euch wohl dereinst für die öden freudlosen Tage Eures Lebens zu Theil werden, wenn Ihr am Thron des Ewigen den Freiheitsbrief zum „Glück" uneröffnet niederlegt! Werdet Ihr dort für alle Thränen, die Ihr trocknet, alle Wunden, die Ihr geheilt, alle Herzen, die Ihr aufgerichtet, den Euch gebührenden Dank, welchen die Selbstsucht Euch hier meist versagt, empfangen? Gott wolle es!

Gräfin Helene hatte Lindenau seit dem Tode des Gatten nicht mehr besucht, so oft und dringend auch ihr Sohn sie darum gebeten hatte. Als dieser ihr seine verlobte Braut zuführte, war die Gräfin in einen so hohen Grad exentrischer Aufregung gerathen, daß die junge Komtesse herzlich froh war, Schloß Altheim nach wenigen Tagen wieder verlassen zu können.

Alle Bitten Graf Hermanns hatten sie nicht bestimmt, an dem Hochzeitsfest Theil zu nehmen, ebenso war sie an keinem der Taufakte seiner Kinder anwesend gewesen, sondern hatte nur ihren Namen in das Kirchenbuch eintragen lassen. Sie entschuldigte sich theils durch ihre große Kränklichkeit, theils durch die schmerzlichen Erinnerungen, welche in Schloß Lindenau auf sie einstürmen mußten; es war ihr, wie sie sagte, ganz unmöglich, die alten bekannten Räume, die stummen Zeugen ihres namenlosen, ehelichen Glückes wieder zu betreten, und Graf Hermann, welcher sich bei seinen Besuchen in Altheim nur zu deutlich von den Fortschritten der großen Kränklichkeit der Mutter überzeugte, war ein zu liebevoller Sohn, um der Gräfin betreffs einer fast übertriebenen Empfindsamkeit, die nun einmal in ihrem Zustand lag, zu zürnen, so gern er sie auch in seinem Hause aufgenommen hätte.

Trotz der entschiedenen Weigerung der Gräfin, Lindenau zu besuchen, bewahrte sie dennoch ein reges Interesse für alle Bewohner des Ortes und verabsäumte es nie, den Sohn bei seiner zeitweisen Anwesenheit nach den etwaigen vorgegangenen Veränderungen zu befragen.

Als Graf Hermann ihr einst mitgetheilt, daß der Trunkenbold, der Fridow, Lindenau verlassen habe, war sie heftig aufgefahren und in vorwurfsvollem Ton in die Worte ausgebrochen: „Aber wie konntest Du dies zugeben? Ich hatte Dich doch gebeten, Nachsicht mit ihm zu haben."

Der Graf beruhigte sie damit, daß dies von seiner Seite stets geschehen, und Fridow nur darum seine Wirthschaft verkauft habe, um zu seiner verheiratheten Tochter zu gehen, deren Sorge und Pflege er, bei seiner sich immer mehr steigernden Schwäche gar nicht mehr entbehren könne, daß ihm aber in der neuen fernen Heimath ein weit besseres Loos zu Theil geworden. Darauf hatten der Gräfin Augen aufgeleuchtet und sie mit inniger Theilnahme ausgerufen: „Wirklich? Sieh, das freut mich, freut mich unbeschreiblich!"

Graf Hermann konnte einen leisen Tadel wegen ihrer fanatischen Theilnahme für die alte Amme nicht unterdrücken, eine Theilnahme, die sich selbst auf den unverbesserlichen Trunkenbold erstreckte.

„Laß mir meine Schwäche, Hermann", pflegte dann stets die Gräfin mit einer eigenthümlichen Weichheit der Stimme zu erwidern, „ich kann mich nun einmal nicht von ihr los machen."

Die Gesundheit der Gräfin, welche, wie schon erwähnt, immer zart gewesen, mußte bei den steten inneren Gefühlskämpfen, bei dem Zwange äußerer Beherrschung, bald vollständig zerrüttet und in jenen trostlosen Zustand versetzt werden, der eine fortwährende ärztliche Behandlung erheischt, den Gebrauch aller nur irgend passenden Heilquellen erfordert, welche dem Begüterten befähigen, sich die Leiden des Körpers möglichst erträglich zu machen. So wurden die Sommermonate meist nur zu einem Aufenthalt in mehreren Badeorten verwendet, auf welchen Reisen Fräulein Werder ihre stete treue Begleiterin war.

Auch in jenem Sommer, welchen Paul in Schloß Lindenau zubrachte, war die Gräfin abermals auf einer Badereise nach dem heilkräftigen Arnstadt begriffen, einem im Herzen Thüringens überaus reizend gelegenen Badeorte. Sie befanden sich nur noch wenige Stationen von dem Ziel ihrer Reise, dem Gräfin Helene mit ungeduldiger Sehnsucht entgegeneilte. Der Graf hegte die günstigsten Erwartungen von dem wirksamen Bade und die Gräfin fühlte sich durch die reizende Natur Thüringens so angesprochen, das Fräulein Werder sie seit langer Zeit nicht so aufgeheitert und mittheilend gesehen. Sie machten die Reise zur größeren Bequemlichkeit der Gräfin im eigenen Wagen und derselbe war zurückgeschlagen, damit man einen freieren Einblick in das oft wechselnde, schöne Panorama gewinnen könne. Die Augen der Gräfin leuchteten freudig auf bei den reizenden Bildern.

Wenige Stunden vor Arnstadt führte die Straße sie durch einen großen Wald und Gräfin Helene äußerte den Wunsch auszusteigen, um die schattige Kühle mehr genießen zu können. Die zu beiden Seiten bewaldeten Anhöhen gewährten einen wild romantischen Anblick, welcher die Gräfin fesselte, und sie äußerte ihre Freude über den beabsichtigten längeren Aufenthalt in Arnstadt, das einem reizenden Garten gleichen solle, gegen ihre Begleiterin. Sie waren schon eine ziemliche Strecke gegangen, während der Wagen ihnen langsam nachfolgte, als sie bei einer Biegung des Weges plötzlich auf einer der Bergspitzen eine keine Kirche erblickten, die anmuthig aus dem Grün des Waldes herausschaute. Die Gräfin, von dem freundlichen Anblick gefesselt, bestand darauf, die kleine Anhöhe, welche ihr nicht besonders schwierig dünkte, zu ersteigen, um das friedliche Bild näher in Augenschein zu nehmen.

Fräulein Werder machte Gegenvorstellungen ob der physischen Anstrengung, die unvermeidlich sei und der Gräfin leicht nachtheilig werden könnte; doch diese erklärte, daß sie sich durch die balsamische Waldesluft wunderbar gekräftigt fühle und das Wagniß zu unternehmen gedenke.

Beide traten daher, nachdem sie dem Kutscher Befehl ertheilt, am Fuße des Berges mit dem Wagen zu halten, den schmalen Pfad zu demselben an. Schweigend gingen sie vorwärts, die Gräfin mit einer gewissen Hast, als verlange sie lebhaft, das gewünschte Ziel möglichst schnell zu erreichen, Fräulein Werder mit jener ernsten Besorgniß, welche das traurige Resultat solcher Versuche voraussieht, als ihnen ein Knabe von etwa zwölf Jahren begegnete, der ihnen einen freundlichen Morgengruß bot. Auf die Frage des alten Fräuleins, wozu die kleine Kirche auf dem Berge gehöre, erwiderte er, daß es nur eine Kapelle sei und der fromme Einsiedler Pater Bernau dort oben wohne.

Ein leiser Schrei tönte von den Lippen der Gräfin bei dieser Kunde. Todtenblässe bedeckte ihr Gesicht, sie mußte sich an einen Baum lehnen um nicht umzusinken.

Fräulein Werder, welche den plötzlichen Anfall für eine Folge des ungewohnten Bergsteigens hielt, rieth zur Umkehr. Die Gräfin lehnte es mit Heftigkeit ab und schritt nach einigen Minuten der Ruhe rasch vorwärts, dann plötzlich stehen bleibend, wandte sie sich mit der freundlichen Bitte an ihre Gesellschafterin, doch umzukehren, um dem Kutscher den Befehl zu ertheilen, sie mit dem Wagen bis zur Hälfte des Berges abzuholen.

Das gute Mädchen zögerte, die Gräfin zu verlassen, doch diese versicherte, daß sie sich wieder vollkommen wohl fühle, und die kleine Einsiedelei inzwischen nur flüchtig in Augenschein nehmen wolle. Fräulein Werner möge sie im Wagen erwarten. Die Gesellschafterin wußte nur zu gut, daß die Gräfin sich niemals von einem gefaßten Entschluß abbringen lasse und ergab sich demgemäß, wie so oft, schweigend in die ihr ertheilte Weisung.

Gräfin Helene schritt nun herzlich erleichtert, sich von der unbequemen Gesellschaft befreit zu haben, mit einer Hast aufwärts, als könne sie es gar nicht erwarten, die kleine Kapelle zu sehen. Eine unbestimmte Ahnung hatte sich ihrer bemächtigt, die ihr Herz höher schlagen machte. Der Einsiedler auf dem Berge hieß Bernau, wie der Knabe gesagt hatte. Gütiger Himmel! Wenn es derselbe Mann wäre, dem die alte Fridow ihre Schuld gebeichtet, wenn die Vorsehung sie nach zehnjährigem vergeblichem Suchen ihn dennoch auffinden ließe. Ihre Pulse flogen, ihre Wangen glühten von dem raschen Steigen, ihre Brust hob sich krampfhaft von der heftigen Erregung und dennoch trieb eine unwiderstehliche Macht sie hastig vorwärts, ihrem Ziele entgegen. Jetzt hatte sie es erreicht, ganz unerwartet, bei einer jähen Biegung des steilen Bergpfades lag die Eremitage vor ihren Blicken. Die Gräfin war ganz entzückt von dem freundlichen Anblick des kleinen sauberen Häuschens, welches an der Kapelle lehnte und mit Epheu fast ganz überzogen war. Ueber der kleinen Eingangsthür standen die Worte: „Asyl des Friedens!"

Mit unnennbaren Gefühlen starrte die Gräfin auf dieselben. Sie war erschöpft und lehnte sich an einen Baum, ihre Kräfte zu sammeln, während ihre Augen unablässig an der seltenen Aufschrift hafteten.

„Asyl des Friedens!" sprach sie leise und bewegt. „Welch' inhaltsreiche, köstliche Worte! O, daß Jeder, der sich dieser friedlichen Stätte nähert, finden möge, was er entbehrt, daß auch ich etwas von deren beseligendem Einfluß empfinden könnte — aber umsonst! Für mich sind jene Worte vergebens."

„Und weshalb vergebens?" fragte eine Stimme hinter ihr.

Die Gräfin schrak heftig zusammen, wandte sich und gewahrte einen ehrwürdigen Greis, dessen Miene und Kleidung den Einsiedler kennzeichnete, der aus dem rechts am Häuschen gelegenen Garten getreten.

„Sei gegrüßt, meine Tochter," sprach er mit jenem Wohllaut der Stimme, der stets einen beruhigenden Eindruck auf das Gemüth übt, während er an die Gräfin herantrat. „Gott der Herr, welcher Dich zu mir schickt, wird nicht wollen, daß Du ungetröstet von mir gehst."

„O, daß Sie wahr sprächen, ehrwürdiger Vater, und Gott möge Sie dafür segnen! Mein Herz ist schwer bedrückt und was ich von Ihnen fordere, ist mehr, als Sie vielleicht geben können. Ich will meinen Seelenfrieden von Ihren Lippen zurückempfangen," sagte die Gräfin tief bewegt.

„So tritt ein, meine Tochter, und schütte mir Dein ganzes Herz aus. Gott ist in den Schwachen oft mächtig, vielleicht verleiht Er mir, Dir zu geben, was Du bedarfst."

Mit diesen Worten öffnete der Greis die kleine Eingangsthür seines Hauses und ließ die Gräfin vorangehen.

Sie traten in ein Zimmer von jener äußersten Einfachheit, wie sie Eremiten bewohnen und welche auf den Beschauer einen rührenden, ehrfurchtgebietenden Eindruck macht. Der Greis deutete mit der Hand auf einen der hölzernen Schemel, welche in den kleinen Fensternischen aufgestellt waren: „Setze Dich, meine Tochter, und rede ohne Rückhalt, wir sind allein."

Er setzte sich der Gräfin gegenüber auf die kleine Holzbank am Ofen.

Die Gräfin rang nach Athem und ließ sich in größter Erschöpfung auf den Stuhl nieder. Das ungewohnte Ersteigen der ziemlich bedeutenden Anhöhe, besonders aber die innere mächtige Bewegung überstieg ihre Kräfte.

„Ich muß mich vor Allem eines vor langen Jahren mir gegebenen Auftrages von einer Verstorbenen entledigen," begann sie nach einigen Augenblicken des Schweigens mit leiser bebender Stimme.

„Vielleicht von einem meiner ehemaligen Beichtkinder aus der Heimath?" fragte der Greis, und mit wohlgefälligem Lächeln fügte er hinzu: „Es sind noch Viele vorhanden, die sich der Zeit meines Wirkens erinnern."

„Schwerlich aber hat eines Ihrer zahlreichen Beichtkinder Ihrer so inbrünstig in der letzten bangen Lebensstunde gedacht," sprach die Gräfin und richtete die lebhaften Augen mit forschendem Ausdruck auf den Einsiedler: „Mein Auftrag kommt von der Mutter Fridow aus Lindenau."

Eine jähe Röthe färbte die hageren Wangen des Greises, der eine auffallende Blässe folgte.

„Sie ist todt?" fragte er matt.

„Sie starb bereits vor zehn Jahren," erwiderte die Gräfin, „und ich, die Gräfin Holm, stand allein an ihrem Sterbebett und vernahm ein Bekenntniß —"

„Sie, gütiger Himmel, Sie wären die Gräfin

Landesbibliothek Oldenburg

Holm?" unterbrach sie der Greis und schaute sie an voll Angst und Besorgniß. „Sie hätten Alles erfahren?"

„Ja, ich hörte das Geständniß einer Schuld, das ich für eine Ausgeburt ihres Fieberwahns hielt, aber es war hinreichend, mir Friede und Freude von meinem Lebensweg zu nehmen," sprach die Gräfin. „Vergebens suchte ich seit jener fürchterlichen Stunde nach Ihnen, dessen Namen sie mir genannt, als den Bewahrer der Beweise ihrer Schuld, ich glaubte Sie todt und demgemäß die Lösung unmöglich für dieses Leben; da führte die Vorsehung mich am Abend meiner Tage zu Ihnen, ehrwürdiger Vater. Ich fordere nun von Ihnen volle Aufklärung über jenes unselige Bekenntniß."

„Sie soll Ihnen werden Frau Gräfin", erwiderte der Greis tief erschüttert. „Ich betrachte es als eine gütige Fügung des Himmels, der jenem unglücklichen Weibe den Mund vor ihrem Ende geöffnet und Sie mir zuführt, daß auch ich das drückende Bewußtsein los werde, das mich seit jener unseligen Stunde belastet. Leider hat die alte Fridow nicht, wie Sie hoffen, im Fieberwahn, sondern die volle Wahrheit gesprochen. Sie hat jene fluchwürdige That im Uebermaß irregeleiteter Mutterliebe, welche dem eigenen Kinde ein glänzendes Erdenloos verschaffen wollte, begangen, hat den Grafen, Ihren Sohn, mit dem eigenen vertauscht und Qualen der Hölle durch ihr schuldbelastetes Gewissen erduldet. Eine Reise, die Sie mit Ihrem Gatten während der ersten Lebensmonate Ihres Sohnes unternommen, das fast gleiche Alter der beiden Kinder begünstigte ihr teuflisches Vorhaben, doch sie hat ihre gerechte Strafe schon hier empfangen. Von Gewissensqualen gefoltert, floh sie zu mir, in der heiligen Beichte Erleichterung suchend, nachdem sie mir zuvor den Schwur steten Schweigens abgenommen.

Vergebens rieth ich ihr, die schwere Schuld Ihnen zu gestehen und zu Ihren Füßen Gnade zu erflehen; sie war zu schwach, den untergeschobenen Sohn aus den glänzenden Lebensverhältnissen herauszureißen, zu feig, die zu erleidende wohlverdiente Strafe zu ertragen. So war ihr Leben eine unausgesetzte Qual und sie hoffte ihr Gewissen zu erleichtern, indem sie ihre entsetzliche Frevelthat zu Papier brachte, damit wenigstens nach ihrem Ableben Alles bekannt werde. Der Tod hat ihr hartnäckiges Schweigen und meinen unseligen Schwur endlich gelöst und nichts hindert mich, Ihnen die verhängnißvollen Papiere, die sie meiner Obhut übergeben, auszuliefern. Wollte Gott, daß ich jenes unglückliche Weib nie gesehen, den Schwur, der meine Zunge band, ihr nicht gegeben und wenigstens ihr Ende früher erfahren hätte!"

Er erhob sich und ging zu einem kleinen hölzernen Schreibpult, das in einer Ecke der Zelle stand, öffnete dasselbe mit einem Schlüssel, welchen er an einer Schnur um den Hals getragen, und holte einige vergilbte Blätter hervor, die er der Gräfin überreichte.

„Hier empfangen Sie die Zeugin einer schweren Schuld, von deren Mitwissenschaft ich mich herzlich gern befreie. Oft war ich nahe daran, von Reue gefoltert, zu Ihnen zu eilen, Ihnen Alles zu sagen, doch der unselige Schwur band meine Zunge. Gott allein weiß es, wie schwer jenes Schweigen auf mir lastete, und Gott sei gepriesen, daß seine Gnade mir vergönnt, es vor meinem Ende zu brechen."

Mechanisch griff die Gräfin nach den Blättern, sie war starr, wie vernichtet von dem Gehörten, das farblose Antlitz drückte die höchste Seelenqual aus. Fast schien es, als seien die sonst so lebhaften Augen in ihren Höhlen erstarrt, unbeweglich stierten sie auf die Papiere, die in ihrer Hand ruhten und welche sie nicht zu öffnen wagte, so niederschmetternd hatte die Bestätigung eines zehn Jahre hindurch gehegten qualvollen Zweifels sie getroffen.

„Also wirklich?" hauchten die bleichen Lippen. Es lag eine Welt voll Schmerz in den zwei kleinen Worten. Sie hatte einen Sohn wieder gefunden, welcher durch ein ganzes Menschenleben des heiligen Anrechtes seiner Geburt beraubt worden, aber sie hatte in dem so lang ersehnten fürchterlichen Augenblick der Aufklärung gleichzeitig einen Sohn verloren, dem sie durch ein Menschenleben die volle Liebe und Sorge einer Mutter gewidmet, an welchen sie durch die Macht der Gewohnheit und Erziehung gefesselt, mit allen Fasern ihrer Seele verwachsen war, und welcher sie mit der ganzen innigen Zärtlichkeit eines rechten Sohnes liebte. Ach, und diesen heißgeliebten Sohn, der nicht ihr eigener war, sollte sie nun, wenn sie Gerechtigkeit üben wollte, hinausstoßen aus der so hochgeachteten Familie, der er zur Ehre gereichte und welcher anzugehören er sich so stolz fühlte. O, das war weit trauriger, niederschmetternder als ihn hinausbegleiten zur letzten Ruhestätte!

Was aber empfand sie für den wiedergefundenen rechten Sohn, für Fridow? Fühlte sie vielleicht in dieser qualvollen Stunde, wie nichtig das Recht der Geburt im Vergleich zu dem der Erziehung sei? Sie schauerte in sich zusammen bei dem Gedanken, daß sie den Tiefgesunkenen in ihr Haus, an ihr Herz nehmen sollte, ihm, dem rechtmäßigen Sohn, blieb nichts als ein tiefes Mitleid, ein kaltes Pflichtgefühl, dem Unrechtmäßigen hingegen, ach, sie mußte es sich eingestehen, ihre volle Liebe!

Pater Bernau sah aus den verödeten Zügen, welch gewaltiger Kampf in ihrer Brust arbeitete und betrachtete sie voll tiefen Mitgefühls.

„Arme beklagenswerthe Frau", sprach er mild, „Gott erleuchte Sie in dem furchtbaren Zwiespalt Ihrer Gefühle und lasse Sie den Frieden finden, dessen Sie bedürfen."

„Ich finde ihn nie wieder, außer im Tode", sagte die Gräfin dumpf. „O, daß ich vor der fürchterlichen Aufklärung gestorben wäre! Ich vermag es nie, den Fremden, als meinen Sohn Erzogenen, aus meinem Herzen zu reißen und eben so wenig, dem Rechtmäßigen meine Liebe zu geben. Es ist etwas Erbärmliches, Unzuverlässiges um die Stimme der Natur! Warum schwieg sie, als ich nach Abwesenheit von wenig Monden das fremde Kind an meine Brust drückte? Wo blieb sie, Fridow gegenüber, den ich doch oft gesehen? Warum erwacht sie nicht jetzt in mir, nun ich weiß, wie nahe er mir steht? O, erklären Sie mir dieses Räthsel, frommer Vater!"

„Beten Sie zu Gott meine Tochter, daß er Sie erleuchte und den rechten Weg finden lasse."

Ein bitteres Lächeln umspielte der Gräfin Lippen.

„Wie oft habe ich zu ihm gefleht in der Stille der Nacht, wenn kein Schlaf mein Auge traf; umsonst! Ach es waren thränenreiche qualvolle Jahre, und dennoch, der schrecklichen Aufklärung gegenüber, ist der frühere Zustand marternder Ungewißheit leichter zu ertragen! Aber ich will ihn gehen, den schweren Weg der Pflicht; ich will zu meinem Sohn, — o, ich kann mich nicht entschließen, ihm diesen theuren Namen zu entziehen! — Alles entdecken und ihn bewegen, dem armen Betrogenen einen Theil unserer Güter zukommen zu lassen, daß seine äußere Lage wenigstens gebessert werde. Das ist in der That Alles, was ich thun kann. Das Testament meines Mannes, dem ich mich mitgetheilt und ihn dringend gebeten habe, durch ein Kodizil des Unglücklichen zu gedenken, falls dessen gerechte Ansprüche sich wider Erwarten noch in diesem Leben herausstellen sollten, beweist mir, daß er die unselige Angelegenheit, an deren Möglichkeit er wohl nicht geglaubt, mit Schweigen behandelt wissen wollte. Kann und darf ich diesen Wunsch unerfüllt lassen? Eine öffentliche Bekanntmachung dieses Frevels würde den Grafen in den Tod treiben, dessen Kinder kompromittiren, und das Lebensglück einer ganzen Familie untergraben. Ist es nicht besser, es bleibt bei dem einen bedauernswerthen, doch sich selbst unbewußten Opfer? Ja, ich muß schweigen, ob mir das Herz auch vom inneren Zwiespalt und Vorwürfen brechen sollte."

Der Eremit begriff vollkommen den Seelenzustand der unglücklichen Frau, wagte es aber nicht, sie von einem Handeln zurückzuhalten, das ihr die Pflicht gebot.

„Gehen Sie mit Gott und Ihrem Gewissen zu Rathe, meine Tochter, und seien Sie versichert, daß, wie Sie auch handeln mögen, um noch größeres Unrecht zu verhüten, ich dies Geheimniß mit in mein Grab nehmen werde", sagte er sichtlich bewegt. „Die Hand des Schicksals ruht schwer auf Ihnen; sie müssen geduldig aushalten."

Gräfin Holm blieb noch geraume Zeit in der Zelle des Greises, nunmehr die Blätter besprechend, welche das haarsträubende Bubenstück in vollster Klarheit zu Tage legten. Verblendet von dem sie umgebenden Glanze im gräflichen Hause und gedrückt von den eignen ärmlichen Verhältnissen, hatte die arme Fridow dem Kinde ihrer Liebe ein glücklicheres Loos bereiten wollen. In ergreifender Weise schilderte sie, wie mächtig sie mit sich gekämpft, bis die Abwesenheit der Herrschaft, wie ein Besuch des eignen Kindes, das sie, wegen Kränklichkeit öfters in jener Zeit auf das Schloß genommen, ihren höllischen Plan begünstigt und zur Ausführung gebracht habe.

Das fast gleiche Alter der beiden Kinder, die gleichen Augen, wie die Haarfarbe ließ keinen von der zahlreichen Dienerschaft im gräflichen Schlosse, ja selbst nicht ihren eigenen Mann, den sie für solchen Fall zu bereden hoffte, den ehrlosen Betrug entdecken.

Mit warmen Worten schilderte sie die unnennbare Seligkeit, als die Gräfin, von der Reise heimkehrend, ihr Kind geherzt an ihre Brust gedrückt habe, und wie nunmehr das Geschick ihres Kindes besiegelt gewesen sei. Nun habe sie mit aller Pflichttreue einer Mutter sich dem geraubten Kinde zugewendet, habe gespart nach Möglichkeit, um ihm ein, für seine voraussichtliche Lebensstellung möglichst sorgenfreies Dasein zu verschaffen, wie sie Alles gethan, ihn zu einem tüchtigen, nützlichen Menschen zu erziehen. Fast rührend war der tiefe Kummer bei endlicher Wahrnehmung der Schwäche Fridows, den sie schon um des großen Unrechts, das sie ihm angethan, aufrichtig und warm liebte, in welcher sie nur die Strafe des Himmels erblickt habe, um ihre Gewissensqual, die sie durch ihr ganzes elendes Leben begleitet, noch zu steigern.

Mit verdoppeltem Fleiß und herzlicher Theilnahme habe sie sich nunmehr der Kinder Fridows angenommen, um diese zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden und endlich als sie ihre Kräfte bereits abnehmen gefühlt, Fridows Neigung zum Trunk aber sich steigern sah, in eine gänzliche Trennung Pauls von seinem Vater gewilligt, dann't der Fluch, der auf jeder bösen That ruhte, der ihr schuldbeladenes Gewissen mit aller Schwere getroffen, nicht noch auf die Kinder sich übertrage.

Sie schloß das inhaltsschwere Geständniß mit einem in den rührendsten Worten abgefaßten Gnadengesuch an die Gräfin, daß diese ihr nicht noch über ihrem Grabe fluchen möge; ebenso bat sie Fridow und dessen Kinder unter Hinweis darauf, daß sie ihnen eine treue Mutter gewesen und daß sie ihr Verbrechen schon hienieden schwer gebüßt habe, um Verzeihung.

Nachdem Gräfin Helene dies lange erschütternde Bekenntniß einer schuldbelasteten Seele, die bereits vor dem höchsten Richter gestanden, mit schwindelndem Kopfe, athemloser Spannung gelesen, und von dem Einsiedler die mündlichen Commentare zur Bestätigung des Geschriebenen in Empfang genommen, verabschiedete sie sich bei demselben.

Pater Bernau trennte sich von der tief bewegten Frau mit der Versicherung, daß sie auf ihn jederzeit rechnen dürfe.

9. Kapitel.

Als Gräfin Helene aus der kleinen Einsiedelei trat, stand Fräulein Werder, sie erwartend, vor derselben. Die Sorge um die theure Gebieterin hatte das brave Mädchen nochmals den beschwerlichen Weg hinaufgetrieben, auch veranlaßt, den Wagen, so weit es nur ging, nachkommen zu lassen.

Die Gräfin reichte ihr mit freundlichem Lächeln die Hand.

„Ich danke Ihnen für Ihre Liebe, meine beste Elise," sprach sie weich. „Glauben Sie mir, ich bedarf derselben mehr denn je."

Sie stützte sich nun, nach nochmaligem Abschied von dem Einsiedler, auf den Arm der treuen Gesellschafterin und Beide gingen schweigend abwärts, dem Wagen entgegen. Nach kurzer Zeit war derselbe erreicht und sie stiegen ein.

(Fortsetzung folgt.)

* Seltener Fund.

Unter der Spitzmarke „Versteinerte Bienenwabe" bringt das „Bienenwirthschaftliche Centralblatt" eine Mittheilung von einem Bergmannsfund, der wohl einzig seiner Art ist, nämlich von einer versteinerten Bienenwachswabe. Dieselbe hatte, wie Herr Pees berichtet, infolge der Schichtenstörung des sie einschließenden Gesteins gleichfalls eine Formveränderung erlitten und ist kegelförmig geworden. Die Grundfläche weist 45 Drohnenzellen auf. Die Randzellen haben geringere Höhe; mit Ausnahme von dreien, die ein wenig verschoben sind, ist die Form sämmtlicher regelrecht. 4 Zellen enthalten bis auf halbe Höhe milchweiße Ausfüllungsmasse und sind $^3/_4$—$^4/_5$ verdeckelt, schneeweiß, ohne Glanz. Einige sind gleicherweise verdeckelt, doch unter der Verdeckelung sind diese Zellen leer. Der Mantel des Kegels gleicht äußerlich einer nicht allzufest zusammengeballten jungen Wabe, sodaß die Mittelwandspuren und Zellenlängskanten sich genau verfolgen lassen. Die chemische Zusammensetzung hat Herr Pees nicht festgestellt, weil bei der sehr großen Härte große Sprödigkeit wahrscheinlich ist und es doch schade wäre, das Ganze zu zerstören.

„Dat dücht ehr to wenig."

„Trina", seggt Froo Schulze to ehre nige Magd, de se erst vor acht Dagen kregen harr, „Trina, Du schallst mal utgahn, ick will hüt Namiddag eene lüttje Kaffee-Gesellschaft geben, und dato schallst Du de Damen nödigen. Süh, de Namen heff ick Di up düssen Zeddel schreben; un nu geihst Du hen un seggst: Fro Schulze leet grüßen und laad de Damen to hüt Namiddag Klock veer to een Taß Kaffee in. Hest Du dat verstahn, min Deern?" — „Jawoll, Froo Schulzen, ick will't bestellu", seggt Trina und güng. „Na", seggt Froo Schulzen, als Trina wedderkäm, „wat hebbt de Damen seggt?" „Se wullen alle kamen. Se schienen sik bannig to frei'n, denn se lachten alltohoop." „Sooo? Trina, lacht hebbt se? Ach watt, datt heit Di woll man so dücht!" Dormit güng Froo Schulzen in de Stuuv, kreeg Teller un Tassen ut'n Schapp un stell' se upp'n Disch, un als se allens fartig harr, ook den Kaffee goar, do kömen denn ook ehre Gäst'. Froo Schulzen füng denn nu ook an intoschenken un geew den Kooken herum. De Damen leeten sick nich lang nödigen, man kunn't jüm ansehn, datt de Kaffee smeckt, un dorbi keeken se sik eenanner an un sehn so vergnügt ut, as harr'n se ehr Leben lang noch nich so'n schönen Kaffee drunken. Froo Schulzen schenkt tum tweet'n Mal in, un de Damen drunken tum tweet'n Mal ut. Aß se aber nu jüst een frische Kann'n rinhalt harr, un tom drütten Mal inschenken wull, da danken se alltohoop un kunnen sick vor Lachen nich helpen. Froo Schulzen wuß' nich, watt ehr passiren däh und fröög, watt denn dat to bedüden harr. Aber nüms wullt seggen. Endlich nöhm Froo Müller dat Wort un säd: „Liebe Frau Schulzen, Sie haben uns ja zu zwei Tassen Kaffee einladen lassen!" Froo Schulzen wür ganz bestörrt, doch se begreep sick bald wedder un röop de Magd. „Trina, watt heft Du to de Damen seggt?" fröög se. „Ach, Froo Schulzen", säd Trina, un de Thranen leepen ehr öber de Backen, „ick schull jo seggen to een Taß Kaffee, aber dat mugg ick nich seggen, dat dücht mi doch een beten wenig, un do heff ick seggt — to twee!"

Landesbibliothek Oldenburg